Sonnabend, den 13. April 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 100. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Der Durchfall bestätigt sich.

Wie gestern berichtet, fand Donnerstag spät abends eine mehrstündige Besprechung zwischen dem Staatspräsidenten Ignacy Moscicki, Marschall Pilsudski und dem Ministerpräsidenten Prof. Dr. Bartel statt. Diese Besprechungen haben leider zu **keinem** Abschluß der Krise geführt.

Warschauer Blättermeldungen zufolge, sollen die Donnerstag-Verhandlungen zwischen Pilsudski, Moscicki und rPof. Bartel sich hauptsächlich um die Besetzung des **Finanzministerpostens** gedreht haben, da die wirtschaftliche Lage unseres Landes eine besondere sachkundige Leitung des Finanzministeriums erfordere. Von der Person des künftigen Ministerpräsidenten soll in der Konferenz der „großen Drei" angeblich gar nicht die Rede gewesen sein.

In politischen Kreisen macht das Gerücht die Runde, daß die Kandidatur des Kultusministers Dr. **Switalski** für den Ministerpräsidentenwosten in den **Hintergrund** geschoben worden sei. Angeblich sei es Dr. Switalski nicht gelungen, die Unterstützung der maßgebenden Wirtschaftskreise zu erlangen, die, wie wir gestern schon bemerkt haben, sich seiner Kandidatur als Ministerpräsident auf das entschiedenste widersetzen.

Die „Gazeta Warszawska" betont, daß die Kandidatur Switalski gefallen sei und daß für den Ministerpräsidentenposten General Sosnkowski, General Skladkowski oder **Patek** in Frage kommen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Kabinettsbildung noch weitere zwei Tage in Anspruch nehmen wird.

„Nasz Przeglond" spricht ebenfalls von dem angeblichen Fall Dr. Switalskis und deutet an, daß man mit einer Wiederkehr Professor Bartels rechnen kann.

Der neue Oberbefehlshaber von Nordchina

Peking, 12. April. Am Donnerstag hat die Nanking-Regierung General Jensischans zum Oberbefehlshaber über die Truppenteile in Nordchina ernannt. Der General hat der Nanking-Regierung mitgeteilt, daß er die Nanking-Regierung in ihrem Kampfe gegen Feng unterstützen und sich den Befehlen des Marschalls Tschinagkanschek unterwerfen werde.

Marschall Tschiangkaischek hat an die chinesischen Truppen einen Aufruf erlassen, in dem er erklärt, daß er bereit sei, wieder das Amt des Oebrbefehlshabers über sämtliche chinesischen Truppen und die Flotte zu übernehmen, unter der Bedingung, daß ihm die Nanking-Regierung größere Vollmachten für die neue Bildung der Armee geben werde. Tschinangkaischek erklärt, daß die chinesische Revolution noch nicht beendet sei. Es bestehen noch große politische Schwierigkeiten bei der Vereinigung verschiedener Teile Chinas, und ohne diese Vollmacht sei er nicht imstande, ganz China zu vereinigen. Er erklärt weiter, daß er ein großer Gegner der Politik der Marschälle sei und verlange, daß ihm die Nanking-Regierung die Möglichkeit gebe, die Selbständigkeit verschiedener Generäle zu beseitigen. Ferner erklärt Marschall Tschiangkaischek die vollständige Entwaffnung und Amtsunterwerfung des Generals Feng. Wenn solche Generäle wie Marschall Feng an der Spitze der chinesischen Armee blieben, bestünde immer eine Gefahr für militärische Putsche. Tschiangkaischek ist der Meinung, d aß es ihm gelingen wird, nach Erhalten der Gesamtvollmacht, die Durchführung einer Säuberung der chinesischen Armee von Abenteurern durchzuführen und aus ihnen ein brauchbares Werkzeug zum Schutze Chinas zu machen.

Auf Befehl geschrieben.

Wie der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" wissen will, hat Ministerpräsident Bartel seinen Artikel auf besonderes Ersuchen des Marschalls Pilsudski geschrieben. Der Artikel ist auch Staatspräsidenten Moscicki von Bartel zur Durchsicht vorgelegt worden. — Aus dieser Meldung geht hervor, daß Marschall Pilsudski durch Bartels Erklärungen den schlechten Eindruck seines eigenen Artikels verwischen und die Gerüchte aus der Welt schaffen wollte, die von Unstimmigkeiten zwischen Pilsudski und dem Staatspräsidenten sowie Bartel wissen wollen.

Schwarzer Tag für die oberschlesische Sanacja.

In der „Gazeta Slonska", welche der Exposel Janicki ins Leben rief, erschien ein Artikel, der in unverschämter Weise den Abgeordneten Korfanty und seine Tochter, die mit dem Oberstleutnant Kupp verheiratet ist, angriff. Als Oberstleutnant Kupp Satisfaktion verlangte von dem Herausgeber der Zeitung, da versteckte dieser sich hinter seine Immunität, die ihm seinePoselswürde zustand. Für derartige Austragungen von Ehrenständen sind wir nicht, aber wir glaubten damals, Herr Janicki werde in irgendeiner Form Satisfaktion geben. Das geschah nicht. Jenen Artikel übernahm auch die „PolskaZachodnia", was uns veranlaßte, den Artikel „Ein Ehrenmann" zu schreiben. Herr Rumun hat darin schon eine Veröffentlichung publizieren müssne, in der er Herrn Kupp Abbitte leistete. In unserem letzten Prozeß war diese Veröffentlichung Gegenstand einer sehr langen Erörterung vor dem Gericht. Bei dieser Gelegenheit haben wir beleuchtet, wie in der Sanacja journalistisch gearbeitet wird.

Korfanty strengte gegen den Redakteur der „Gazeta Slonska" eine Klage an, da nicht nur er, sondern auch seine Tochter, die jetzt mit dem Oberstleutnant Kupp verheiratet ist, in einer hundsgemeinen Weise beleidigt wurde.

Gestern kam diese Angelegenheit vor den Strafrichter. Herr Srodski, der Redakteur der „Gazeta Slonska", konnte keinen Wahrheitsbeweis erbringen für den Inhalt des Artikels (man sieht hier, wie leichtfertig Sanacja-Redakteure mit der Ehre anderer Leute spielen) und so wurde er zu 1 Monat Gefängnis und 600 Zloty Geldstrafe verurteilt. Außerdem hat er 3000 Zloty an den Kläger als Entschädigung zu zahlen.

Das Urteil müssen wir in Anbetracht der Beleidigung als sehr gerechtfertigt ansehen. Es ist zwar hart, aber wo kämen wir hin, wenn die Sanacja alles machen würde, was sie will.

Der polnisch-russische Zwischenfall.

Warschau, 12. April. Wie aus Baranowitsche gemeldet wird, hat der dortige ssowjetrussische Konsul den Behörden mitgeteilt, daß die Ssowjetgesandtschaft auf dem Grabe Apanasjewitschs einen Grabstein ohne alle staatlichne oder religiösen Enbleme errichten wird. Außerdem sei der Beschluß gefaßt worden, der in Polen ansässigen Familie Aapanasjewitschs eine Unterstützung zukommen zu lassen.

Im Namen des schwerverletzten Polizeibeamten Kucharkowski ist eine Zivilklage gegen die Ssowjetregierung auf Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 300 000 Zloty eingebracht worden. Die Angehörigen des ermordeten Polizisten Zelaszkowski fordern 150 000 Zloty Schadenersatz.

Stapellauf eines polnischen U-Bootes.

Paris, 12. April. Wie Havas aus Le Havre berichtet, ist dort heute ein für die polnische Marine bestimmter Unterseeminenleger in Anwesenheit des polnischen Botschafters vom Stapel gelassen worden. Das Unterseeboot ist 78 Meter lang und verdrängt 1248 Tonnen.

Warum Labour siegen wird

Von J. Ramsay Macdonald.

Die britische Regierung hat sowohl in ihrer Innen- wie in ihrer Außenpolitik versagt, und beides wird bei den kommenden Wahlen die ausschlaggebende Rolle spielen. Die Fehler in der Innenpolitik zeigen sich in dem Anwachsen der Arbeitslosenzahl und vor allem in dem Ruin einiger Bergbaugebiete und in der schwachen Haltung, die die Regierung dem ganzen Problem gegenüber eingenommen hat. Obwohl schon 1925 darauf hingewiesen wurde, daß die Bergbauindustrie vor einer ernsthaften Krise stehe, verharrte die Regierung in abwartender Haltung. Als sie 1926 durch eine öffentliche Diskussion zum Handeln gezwungen wurde, gab sie dem Handel Subsidien, die so systemlos und ohne jede Voraussicht organisiert wurden, daß sie die Lage eher verschlechterten als verbesserten. Als dann der Meinungskampf wieder begann, war die Haltung der Regierung eine Hauptursache des darauffolgenden Generalstreiks. In den letzten zwei Jahren fand die Zerrüttung der Industrie die Regierung in einer ebenso bedenklichen Verfassung, so daß die Regierung heute zwischen dem Appell an die öffentliche Mildtätigkeit und einer verantwortlichen Staatsaktion hin- und herschwankt, um die Not zu lindern. Das Land sieht diesem Treiben mit einer an Widerwillen grenzenden Ungeduld zu.

Ebenso unzufrieden ist unser Volk mit der auswärtigen Politik der Regierung. Zur Zeit von Locarno gingen die Wogen der Hoffnung sehr hoch. Die britische Regierung hatte eine außerordentlich gute europäische Position erworben und brauchte sie nur auszunützen. Mehr als Locarno war möglich. Die allgemeine Sicherheit war möglich. Die tatsächliche Abrüstung war möglich. Aber Gelegenheit um Gelegenheit verstrich ungenützt, die Vision verschwand. Wir wurden zum System der Bündnisse zurückgeführt, dem System, das die europäischen Nationen an entgegengesetzte Seiten des Tisches setzt. Die Lösung des Abrüstungsproblems wurde in die Hände von Admirälen und Generälen gelegt. Kalter Kritizismus gegenüber jeder Abkehr vom Vertrauen auf die Gewalt, das war unser einziges Zugeständnis an den Frieden. Die einigende Begeisternug von Genf war dahin und Staatsmänner verlangten Beifall, wenn sie sich bemühten, Schwierigkeiten und Vorurteile zu beseitigen, die sie selbst eben geschaffen hatten.

Die Unzufriedenheit des Landes spiegelt sich jetzt im Benehmen der Konservativen im Unterhaus wider. Bis jetzt zeigten die Konservativen uns gegenüber einen überlauten Fuchsjagdgeist. Sie zollten den (mit wenigen Ausnahmen) sehr üblen Reden, die auf der Ministerbank gehalten wurden, lustig Beifall und bildeten eine enggeschlossene Gruppe, die gegenüber dem gemeinsamen Feind zusammenarbeitete, sich vielleicht in ihren Klubs und Rauchräumen gehen ließ, aber in der Parlamentsarena die Interessen der Partei aufs strengste wahrnahm. In der ersten Stunde nach Beginn dieser Session bemerkte man aber einen Wechsel. Die Mannschaft ist auseinandergefallen und die Einpeitscher haben zu tun, sie zusammenzuhalten. Eine der schärfsten Attacken gegen die Regierungspolitik kam von konservativen Bänken. Angriffe, die von uns ausgingen, begegneten teilnahmsloser Ruhe. Die Konservativen machten den Eindruck einer zerschlagenen Partei. Um sie zusammenzuschweißen, wurden alle möglichen Konferenzen und Beratungen abgehalten, und es wird sogar behauptet, daß die Parteiführer verlangt hätten, jedes konservative Mitglied, das sich an der parlamentarischen Debatte beteilige, solle den Text seiner Rede zuerst dem Fraktionsführer zur Billigung unterbreiten.

Der Wahlkampf wird von zwei Lagern aus geführt werden — dem der Liberalen und unserem eigenen. Das so oft angekündigte Wiederaufleben der Liberalen hat jedoch keine Fortschritte gemacht. Vor wenigen Monaten hatte die liberale Partei hektische Flecken auf ihren Wangen, die Gesundheit vortäuschten, aber es ist nicht daran zu zweifeln, daß im Augenblick die Aussichten der Partei so schlecht sind als sie nur sein können. Bevor wir die Diskussion über das Kommunalverwaltungsgesetz begannen, das uns seit November beschäftigte, kündigte die liberale Presse an, daß die Partei in der Debatte eine führende Rolle spielen und den anderen zeigen würde, was eine Opposition ist. Das ganze Gefecht hatten wir jedoch allein zu bestreiten, die Bänke der Liberalen waren praktisch leer, und bei den Abstimmungen war die liberale Partei andauernd geteilt.

Die Meinungsverschiedenheiten in der liberalen Partei sind aufs neue ausgebrochen. Gerade in dem entscheidenden Punkt, von dem sehr viel für den Wahlerfolg der Liberalen abhängt, sind die Liberalen in drei Lager gespalten: Das eine will die konservative Regierung unterstützen, das andere will Lloyd George folgen und versuchen, selbständig vorzugehen, das dritte will seine Stimmen der Arbeitspartei geben. Das Land lehnt es ab, sich von der liberalen Propaganda beeinflussen zu lassen. Es gibt einige Gebiete, z. B. den Südwesten, wo der Liberalismus noch nicht an Boden verloren hat, aber es sind eben nur sehr wenige und vereinzelte Wahlbezirke. Der Liberalismus ist in den Industriegebieten entwurzelt. Seine optimistischsten Freunde, die sich ein klares Urteil bewahrt haben, geben der liberalen Partei nicht mehr als achtzig Sitze nach der Wahl.

Der Kampf der Arbeitspartei ist von Erfolg begleitet. Die Nachwahlen in diesem Jahr sind zu unseren Gunsten ausgefallen und die Gemeindewahlen haben für uns alle Erwartungen übertroffen. Das Land erwartet, daß wir gut abschneiden, und es ist mit diesem Resultat ganz zufrieden. Lord Rothermere macht kein Hehl daraus, daß wir seiner Ansicht nach gegenwärtig die Mehrheit haben. Und auch Mr. Garwin gibt murrend und widerwillig zu, daß Lord Rothermere vielleicht recht hat und daß wir in der Tat die einzige Partei mit der Mehrheitschance sind. Die Ruhe des Landes gegenüber dieser Aussicht ist eine außerordentliche Anerkennung des Erfolges der letzten Arbeiterregierung. Eine Arbeiterregierung wird eine Regierung sein, die sich nach den Beschlüssen der Partei und den politischen Grundsätzen richtet, die in dem kürzlich veröffentlichten Manifest unter dem Titel „Labour und die Nation" enthalten sind.

Drei Dinge werden von uns erwartet: erstens, eine wissenschaftliche Behandlung des Arbeitslosenproblems, dann eine gesunde Finanzpolitik und die Anwendung der modernsten Theorien über die Beziehungen zwischen Finanzpolitik und Industrie, und schließlich eine auswärtige Politik, die die gesamte europäische Situation berücksichtigt und von der Unterordnung unter die französischen Interessen entlastet wird — eine Politik, die bei Verständnis unserer verwandten Interessen und Notwendigkeiten mit dem Gegensatz zu den Vereinigten Staaten ein Ende macht. Man braucht kein Prophet zu sein, um zu sehen, daß die kommenden Wahlen, wie immer ihr endgültiges Resultat sein mag, das Kräfteverhältnis zwischen den Parteien im Unterhaus von Grund auf zugunsten der Arbeitspartei verändern müssen.

Wieder ein Mord der Fratis.

In Warschau ist in der Restauration an der Ecke der Minska- und Wawerska-Straße ein Arbeiter von dem bekannten Radaubruder und Prügelheld der „Revolutionären Fraktion" Franciszek Polkowski **ermordet** worden. Polkowski hatte stark gezecht. Als es zum bezahlen kam, beschuldigte er einen Arbeiter, der an einem anderen Tische saß, ihm 100 Zloty gestohlen zu haben. Der Arbeiter suchte dem „Revolutionär" begreiflich zu machen, daß dies nicht gut möglich sei, denn er hätte seinen Platz doch nicht verlassen. Der „Revolutionär" gab sich jedoch damit nicht zufrieden und rief wie besessen: „Du bist ein frecher Dieb, gib mir die 100 Zloty zurück oder ich knalle Dich wie einen Hund nieder!" Als der Arbeiter weiterhin seine Unschuld beteuerte, zog der „Revolutionär" tatsächlich einen Revolver und schoß den Arbeiter nieder. Dieser war auf der Stelle tot. Aus den bei ihm gefundenen Briefen geht hervor, daß es sich um den Arbeiter Jan Skiba handelt.

Als der Mörder Polkowski von der Polizei verhaftet wurde, erklärte er immer wieder: „Ich weiß, was ich getan habe". Da bei dem Toten der 100 Zlotyschein nicht gefunden wurde, wurde Polkowski selbst einer eingehenden Leibesvisitation unterzogen. Dabei wurden auch die 100 Zloty zutage gefördert.

Die Jannowitzer Mordsache.

Breslau, 12. April. Zu dem Stande der Untersuchung in der Sache Stolberg-Jannowitz wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die Vernehmungen fortdauern. Das Gerücht, daß die Haftentlassung des Grafen erfolgt oder angeordnet sei, entbehrt der Begründung, ebenso, daß bereits festgestellt ist, daß die Anklage auf vorsätzliche Tötung lauten wird. Mit der Erhebung der Anklage sei in der nächsten Zeit noch nicht zu rechnen. Es steht auch noch keinesfalls fest, ob sie auf vorsätzliche oder fahrlässige Tötung lauten wird.

Kurze Nachrichten.

Woldemaras, der Diktator von Litauen, schnarchte einmal nachts in seinem Genfer Hotel so sehr, daß sich in der Frühe sein Zimmernachbar, ein südamerikanischer Diplomat, nach dem Namen des unruhigen Schläfers erkundigte. Als er diesen erfuhr, sagte er: „Seltsamer Mensch, tagsüber lärmt er mit dem Mund, nachts mit der Nase."

Die „Versunkene Glocke" Gerhart Hauptmanns in Rom. Nach einer Meldung aus Rom wurde am Dienstag im dortigen königlichen Operntheater die „Versunkene Glocke" Gerhart Hauptmanns zum ersten Male aufgeführt. Hauptmann, der der Aufführung beiwohnte, war der Gegenstand großer Ehrungen. Das Stück wurde mit Begeisterung aufgenommen. Der Vorstellung wohnten die **Königin, der Kronprinz und die Prinzessin Giovanna bei.**

Ist das Offiziersehre?

In der Nacht zu Donnerstag verließen in Warschau das Hotel „Savoy" drei Offiziere, oder vielmehr zwei, denn der dritte wurde von seinen Kollegen geschleppt. Alle drei befanden sich unterGas und wollten sich mit einem Auto nach Hause bringen lassen. Der Chauffeur Wladyslaw Szczepanski lehnte die Fahrt ab, indem er darauf hinwies, daß seine Vorschriften es ihm nicht gestatten, derartig betrunkene Menschen zu fahren. Das Offizierslexikon an Schimpfworten scheint besonders reich an Ausdrücken zu sein, die nicht zu wiederholen gehen, die sich aber der Chauffeur in Ruhe anhören mußte. Sein erneuter Versuch, den Herren Offizieren zu erklären, daß er gegen seine Vorschriften handeln würde, falls er sich zur Fahrt entschließen sollte, quittierte einer der Offiziere mit einer schallenden Ohrfeige. Es blieb jedoch nicht bei der einen Ohrfeige. Der Leutnant Zielinski zog plötzlich seinen Revolver und begann damit den Chauffeur so lange zu bearbeiten, bis dieser blutüberströmt zu Boden stürzte. Ein Polizist, der herbeigeeilt war, mußte diesen Ueberfall untätig mitansehen, denn es ist ihm bekanntlich nicht erlaubt, gegen Offiziere einzuschreiten. Erst der alarmierte Inspektionsoffizier konnte sich der mutigen Offiziere annehmen.

Der Ueberfall wird selbstverständlich **ein gerichtliches** Nachspiel haben. Vor den Gerichtsschranken **werden sich** gegenüberstehen: ein **ehemaliger polnischer Freiwilliger und Kriegsteilnehmer, der** beleidigt und blutig geprügelt wurde während **der Arbeit,** sowie ein Offizier, der durchseucht von irrigen **Begriffen** über die Ehre der Uniform, von der Achtung **der menschlichen** Arbeit vergaß.

Tagesneuigkeiten.

Am 23. April 10. Jahresfeier des Lodzer Stadtrats.

Zwecks Festlegung des Programms der Feier anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Lodzer Selbstverwaltung fand gestern eine Sitzung des Festkomitees statt. Das Programm der für den 23. April festgesetzten Jubiläumsfeier wurde wie folgt festgelegt: 12 Uhr mittags: Kranzniederlegung am Grabe des unbekannten Soldaten, sowie an den Gräbern der Freiheitskämpfer; um 6.30 Uhr abends: Festsitzung des Stadtrats mit folgender Tagesordnung: 1. Eröffnung und Festansprache, 2. Ehrung der verstoberneen Mitglieder des Stadtrats, 3. Auszeichnung und Ueberreichung von Ehrendiplomen an diejenigen Stadtverordneten, die seit zehn Jahren ununterbrochen das Amt eines Stadtverordneten bekleiden. Zu der Festsitzung werden die Stadtverordneten aller drei Kadenzen, die Vertreter der Staats- und Militärbehörden, das Schulkuratorium, die Geistlichkeit aller Bekenntnisse usw. eingeladen werden

Arbeitseinschränkung in der Textilindustrie.

Wie uns die Fachverbände mitteilen, wurden in dieser Woche die Arbeiter einer ganzen Reihe größerer und kleinerer Textilbetriebe zweiwöchig gekündigt. Die Kündigung verfolgt den Zweck, nach Ablauf der Frist die Zahl der Arbeitstage herabzusetzen und die überzähligen Arbeiter zu entlassen. Bisher konnte nicht festgestellt werden, ob dieser Beschluß der Industriellen mit der Krisis in der Textilindustrie zusammenhängt, oder ob ein anderer Grund vorliegt. In dieser Angelegenheit finden in den nächsten Tagen Delegiertenversammlungen der Verbände statt, in denen die Frage eingehend besprochen werden soll. (p)

Kritische Lage der Seidenindustrie in Lodz.

Wie uns aus Kreisen der Industrie mitgeteilt wird, befindet sich die Seiedenindustrie in Lodz augenblicklich in einer sehr schweren Lage. Obwohl die Saison im Großhandel Anfang März beginnt und ungefähr bis Mitte Juni dauert, stoßen die Seidenindustriellen doch bei der Herstellung ihrer Erzeugnisse auf bedeutende Schwierigkeiten. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, daß die Ware zur Appratur nach der Schweiz gesandt werden muß, was zur Folge hat, daß man drei Monate auf ihre Rücksendung warten muß. Beim Verkauf muß ein 7 bis 8 Monate langer Kredit gewährt werden, was die Kalkulation dieser Industrie wenig gewinnverheißend gestaltet. Die Einfuhr von Seide aus dem Auslande ist infolge des verstärkten Absatzes dieser Ware durch die einheimischen Seidenindustriellen, selbst zu niedrigem Preise, zurückgegangen. Ein Ergebnis des Mangels von Investitionskapital ist die Einstellung der Zahlungen und die Stillegung mehrerer Seidenfabriken in Lodz, von denen die Lodzer Seidenindustrie am wichtigsten ist.

Auch in der Trikotagen und Strumpfbranche

hat die Lage im April gegenüber dem März eine erhebliche Verschlechterung erfahren. Die Umsätze sind geringer geowrden, wozu in bedeutendem Maße das kapriziöse Wetter und der Bargeldmangel beigetragen hat. Die Sommersaison in dieser Branche dauert gewöhnlich bis zum Juni, so daß im nächsten Monat auf eine Besserung der Lage zu hoffen ist. Charakteristisch für die Trikotagen- und Strumpfbranche ist der überwiegende Absatz von Waren besserer Sorte im Verhältnis zur Trödelware. Die Proteste in dieser Branche erreichen 6 Prozent des Wechselportefeuilles, abgesehen von den Prolongierungen, Erleichterungen, Vergünstigungen u. dergl., die den Schuldnern gemacht werden. (Wid)

Vor großen russischen Einkäufen in Lodz.

Seit einigen Tagen weilt der Direktor der Importabteilung der russischen Handesmission Mandelstam und der Sachverständige Cheilikman in Lodz, die bereits eine Reihe von Koferenzen mit Vertretern der Lodzer Industrie hatten. Es besteht die begründete Annahme, daß die Verhandlungen ein positives Ergebnis zeitigen werden. Anfänglich beabsichtigten die Russen Einkäufe für 800 000 Dollar vorzunehmen, doch wurde jetzt diese Summe auf eine Million Dollar erhöht. Die Verhandlungen sollen Mitte nächster Woche zu Ende geführt werden. Zwecks Unterzeichnung des Kaufabschlusses wird der Vorsitzende der russischen Handelsmission Kopylow nach Lodz kommen.

Für 5 Millionen Zloty Wechselproteste im März in Lodz.

Das Märzultimo hatte auf dem hiesigen Markt einen überaus schwierigen Verlauf. Im allgemeinen erfuhr die Lage in Lodz Ende März eine Verschlimmerung, da außer der Verringerung des Transaktionsumfanges und der hohen Protestwelle die Stadt infolge der letzten Bankrotte über eine Million Zloty betragende Verluste erlitt. Nach provisorischen Berechnungen beträgt der Wert der sich zurzeit im Besitze der Lodzer Fabrikanten oder Großhändler befindenden protestierten Wechsel etwa 5 Millionen Zloty.

Einberufung des Jahrganges 1908.

Die hiesigen Militärbehörden erhielten von den Zentralbehörden den Auftrag, die Aushebung der im Jahre 1908 geborenen jungen Männer vorzunehmen. Im Sinne des übersandten Rundschreibens werden diejenigen jungen Männer dieses Jahrganges ausgehoben, die im vergangenen Jahre als zeitweilig dienstuntauglich (Kat. B) erkannt wurden. Ferner alle dienstpflichtigen Personen, die bisher aus irgendeinem Grunde nicht vor der Kommission standen, dann solche, die sich vor Erreichung des dienstpflichtigen Alters freiwillig gemeldet, aber die vorschriftsmäßige Zeit nicht abgedient haben, ferner solche, die beim Kreisergänzungskommando Gesuche um Aufnahme als Freiwillige eingereicht haben und schließlich solche, die seit der Wiedererstehung Polens die polnische Staatsangehörigkeit erlangt haben. Die Aushebungspflichtigen haben sich vor der Kommission in sauberem und nüchternen Zustande zu melden, sie haben alle Papiere mitzubringen, aus denen ihre Person hervorgeht, sowie alle Bescheinigungen über ihren Bildungsgrad. Personen, die das Recht zur verkürzten Dienstzeit haben, müssen die Papiere mitbringen, aus denen dieses Recht ersichtlich ist. (p)

Die Registrierung der Ausländer.

Heute haben sich in der Stadtstarostei in der Kilinskiego 152 die in Lodz wohnenden Ausländer zur Registrierung zu melden, deren Namen mit dem Buchstaben D beginnen. Morgen findet keine Registrierung statt. (p)

Der neue Vizevorsitzende des Bezirksgerichts.

Wie wir erfahren, wurde zum Nachfolger des bisherigen Vizevorsitzenden des Bezirksgerichts Witkowski, der zum Hypothekenschreiber ernannt worden ist, der Vizestaatsanwalt des Warschauer Appellationsgerichts Bronislaw Steinmann ernannt. (p)

Verschiebung des Zahlungstermins für die Umsatzsteuer.

Der Termin der Entrichtung der ersten Quartalsanzahlung für die Steuer vom Umsatz für das Jahr 1928, der auf den 15. Mai fällt, wurde bis zum 15. Juni verschoben. (p)

Herabsetzung der Telephongebühren.

In der letzten Nummer des „Dziennik Ustaw" ist eine Verordnung des Ministers für Post und Telegraphen enthalten, in der einige Aenderungen der Telephongebühren vorgesehen sind. So wird die Gebühr für ein überzähliges Gespräch bei einem sogenannten öffentlichen Apparat nicht mehr 20 Groschen, sondern nur noch 15 Groschen betragen. Die Gebühr für den Anschluß eines neuen Apparats an die Zentrale wurde in Warschau, Lodz und Lemberg auf 175 Zloty und in Sosnowice, Lublin und Bialystok auf 150 Zloty herabgesetzt.

Herabsetzung der Kinosteuer während der Sommermonate.

Die Frequenz in den Kinos geht in den Sommermonaten immer bedeutend zurück, welcher Umstand leicht erklärlich ist. Um nun den Kinobesitzern in dieser Zeit entgegenzukommen, hat der Magistrat beschlossen, in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August die Kinosteuer um 50 Prozent zu ermäßigen.

Der Wohnungszuschlag ist nicht als Einkommen zu betrachten.

Das Finanzministerium hat dem Standpunkt des Innenministers stattgegeben und sich damit einverstanden erklärt, daß der Wohnungszuschlag der Selbstverwaltungsangestellten von der Einkommensteuer befreit wird. (p)

Die ordentlichen und außerordentlichenAusgaben derStadt

Die städtischen Ausgaben setzen sich aus ordentlichen und außerordentlichen zusammen. Als ordentliche Ausgaben sind zu betrachten: für öffentliche Gesundheit, Wege und Plätze, Kultur, öffentliche Fürsorge, allgemeine Verwaltung usw.; die außerordentlichen Ausgaben sind: Bau von öffentlichen Gebäuden, Investitionen usw. Im Budgetjahr 1927/28 betrugen die ordentlichen Ausgaben **48,93 Zloty und die außerordentlichen Ausgaben 26,50**

Große Koalition in Deutschland.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums hatte der deutschen Reichsregierung wiederholt Schwierigkeiten gemacht, bis es dann zur Rückberufung des Ministers von Guerard kam. Inzwischen sind jedoch die Verhandlungen weitergeführt worden. Die Reichstagsfraktion des Zentrums entschloß sich schließlich wieder für Beteiligung an der Regierung, u. zw. soll das Reichskabinett durch die Zentrumsminister von Guerard (Reichsjustizministerium), Stegerwald (Reichsverkehrsministerium) und Wirth (für besetzte Gebiete) besetzt werden.

Happy end — glückliches Ende! Gestern „Regierungskrise in Sicht", heute Erweiterung, Verbreiterung, Einigung!

Das erweiterte Kabinett wird voraussichtlich schon heute in Erscheinung treten. Es ist ein Kabinett der Großen Koalition. Eine koalitionsmäßige Bindung besteht allerdings nur für das Allernächste und Wichtigste, die Verabschiedung des Etats. Hält jedoch das Kabinett bei dieser Probe zusammen, so wird man sich später auch noch über andere Dinge verständigen können.

Das Zentrum zeigt seinen ernsten Willen zur Mitarbeit, indem es drei seiner besten Männer in das Kabinett schickt. Verkehr und besetzte Gebiete waren bisher nur interimistisch — von den Ministern Schätzel und Severing — verwaltet, so daß jetzt drei Posten besetzt werden können, während nur einer geräumt werden muß. Dieser eine ist freilich der des Reichsjustizministers, auf dem sich der Demokrat Koch ausgezeichnet bewährt hat. Sein Ausscheiden ist sehr zu bedauern, kommt aber nicht überraschend, da Herr Koch schon gleich bei seiner Ernennung erklärt hatte, er sei jederzeit zum Gehen bereit, wenn Notwendigkeiten dies erfordern sollten.

Es wäre sicher besser gewesen, wenn man rascher und ohne die zahlreichen dramatischen Zwischenspiele zu diesem Ergebnis gelangt wäre. Die Sozialdemokratische Partei hat diese Koalition seit den Maiwahlen des vergangenen Jahres als eine objektive Notwendigkeit erkannt, für die sie sich freilich niemals so begeistern konnte, wie das die Demokratische Partei oder wenigstens ihre Presse tat. Daß die positive Arbeit der Sozialdemokratie am Staate in Gemeinschaft mit vier bürgerlichen Fraktionen ihre Schwierigkeiten hat, braucht nach den Erfahrungen der letzten elf Monate nicht mehr ausführlich bewiesen werden. Indes soll das, was getan werden muß, so gut getan werden, wie das immer möglich ist. Mögen also die neuen Mitglieder der Reichsregierung den vier in ihren Aemtern verbleibenden Sozialdemokraten helfen, eine entschieden republikanische und soziale Politik zu treiben, wie sie dem Geist der Maiwahlen von 1928 entspricht!

Neue Minderheitenbeschwerde nach Genf.

An den Völkerbund haben sich jetzt sechs Steiger der Dubenskogrube (der Königs- und Laurahütte A.-G. gehörig) mit einer Beschwerde gewandt. Ihnen ist plötzlich die Berufsbeschäftigung entzogen worden, obwohl sie schon seit vielen Jahren als Steiger auf Grund der Befähigung tätig waren, die ihnen von der preußischen Bergbehörde erteilt worden war. Durch die Entziehung sind sie daran gehindert, in ihrer Heimat ihrem alten Beruf nachzugehen. Es handelt sich in allen sechs Fällen um alterfahrene Steiger. Die Beschwerde an den Völkerbund bezieht sich darauf, daß ein derartiges Verfahren gegen die Genfer Konvention verstößt, die eine unterschiedliche Behandlung von Staasangehörigen unter dem Gesichtspunkt ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nationalität verbietet.

Polen und Danzig.

Das Parlament des Danziger Freistaates hatte vorgestern einen großen Tag. Auf Grund einer deutschnationalen Anfrage fand eine ausführliche Debatte über die bekannte, vor einer Reihe von Wochen an die Oeffentlichkeit gelangte angebliche polnische Denkschrift über die Ziele der polnischen Politik gegenüber Danzig und über die Mittel und Wege, Danzig zu polonisieren, statt. Die Denkschrift sollte von Zaleski herrühren, aber der polnische Vertreter in Danzig, Straßburger, gab die bündige, amtliche Erklärung ab, die Denkschrift stamme weder von ihm, noch von einem seiner jetzigen oder früheren Mitarbeiter, noch auch sonst von einem Beamten des polnischen Ministeriums des Aeußeren. Nach dieser Erklärung hatte, wie Senatspräsident Sahm in Beantwortung der Interpellation erklärte, die Danziger Regierung keine Möglichkeit, bei der polnischen Regierung zwecks Aufklärung vorstellig zu werden. Nachdem sich Vertreter aller Parteien geäußert hatten und mehrere Fragen gestellt worden waren, deren Beantwortung in öffentlicher Sitzung nicht angängig erschien wurde die Denkschrift auf Wunsch der Regierung den Hauptausschuß überwiesen.

Das Budget des Staatspräsidenten.

Im „Dziennik Ustaw" ist das Budget für das Jahr 1929/30 veröffentlicht worden. Interessant sind die Positionen im Budget des Staatspräsidenten. Das Budget beträgt 3 892 963 Zloty, davon die Ausgaben für die Zivilkanzlei 2 267 893 und die für das Militärkabinett 1 354 980 Zloty. Das Monatsgehalt beläuft sich auf 20 000 Zloty. Hinzukommen 60 000 Zloty für den Dispositionsfonds, also noch 5000 Zloty monatlich. Außerdem erhält der Staatspräsident 200 000 Zloty für Repräsentationszwecke und 150 000 Zloty für den Unterhalt von Spala. Das Budget des Staatspräsidenten sieht also an Ausgaben über 10 000 Zloty täglich vor.

Polens Kriegsschulden an Frankreich.

In Paris haben zwischen der polnischen und der französischen Regierung Verhandlungen über den Abschluß eines Abkommens begonnen, durch das die Kriegsschulden die Polen an Frankreich zu zahlen hat, konsolidiert werden sollen. Diese Schulden, die provisorisch auf 858 926 337 französische Franken festgesetzt wurden, entstanden in den Jahren 1918 bis 1921 und fanden Verwendung zur Organisation der Haller-Armee und zum Ankauf von Kriegsmaterial für die polnische Armee. Dies ist, wie der „Glos Prawdy" mitteilt, die letzte Verpflichtung Polens, deren Tilgung bis jetzt nicht erfolgte, was im Zusammenhange mit dem allgemeinen Problem der interalliierten Kriegsschulden steht. Jetzt, da Frankreich an die Abtragung seiner Kriegsschulden an England und die Vereinigten Staaten herantritt, wurde auch die Frage der Regelung der polnischen Kriegsschulden an Frankreich aktuell.

Ein revoltierender General.

Der französische Genral Nogues hat einen drohenden Brief an den Kriegsminister Painleve gerichtet, worin er ihm mit einem Prätorianeraufstand droht.

„Die Armee, schreibt der General, ist in der Kammer mit Beleidigungen überschüttet worden. Man kann und darf aber nicht auf der Ehre der Armee herumtreten, ohne Widerstand hervorzurufen. Schon jetzt geht die Parole herum, daß die Armee sich selbst helfen müsse. Sollen wir es denn wirklich den Lehrern und Postbeamten nachahmen, deren Gewerkschaften zwar vollkommen gesetzlos sind, trotzdem aber stillschweigend geduldet werden. Die Armee murrt, schreibt der General weiter und schließt in drohend prophetischen Tönen: Die Armee ist entschlossen, sich selbst zu verteidigen, weil die lächerlich schwachen Gesetze nicht genügenden Schutz bieten. Kümmern Sie sich um die Armee, Herr Minister, die Armee ist unzufrieden, sonst geraten Republik und Nation in die schwerste Gefahr."





Die drei neuen Zentrumsminister.

Reichsjustizminister Theodor von Guérard. Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Adam Stegerwald. Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Joseph Wirth.

Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schirokauer.

(56. Fortsetzung)

Lächelnd, wieder ganz die festgefügte, heitere Frau, rief Mrs. Perrin: „Genug davon! Das ist kein Gespräch für die feinen Oehrchen einer jungen Frau auf der Hochzeitsreise! Sie sehen abgespannt aus, girly dear. Nun tanzen Sie noch mal mit Ihrem Manne, zupfen Sie ihn tüchtig am Ohr für seine ketzerischen Sprüche und dann gehen Sie zu Bett und ruhen Sie sich aus. Es war doch zu schwül und riechend heute in Venedig."

Hastig ergriffen Röhn und Hilde die Gelegenheit, zu entkommen. Beim Tanze flüsterte er ihr zu: „Wir verabschieden uns jetzt sofort." Sie antwortete nicht.

Als sie an den Tisch zurückkamen, frohlockte Mrs. Perrin: „Wissen Sie auch, daß Sie beide unter allen diesen schönen Menschen das schönste und eleganteste Paar sind?!"

„Sie sind sehr liebenswürdig", zweifelte Röhn.

„Sind sie es nicht, Henry?" suchte die alte Dame Beistand.

„Sie sind es", lachte Perrin und hob Hilde sein Sektglas entgegen.

Als sie in ihr Zimmer kamen, sahen Hilde und Röhn sich lange wortlos an.

„Du hast wieder einmal recht gehabt", nickte er dann, „in deiner schlichten, unverbildeten Klugheit. Etwas muß geschehen. Jeder Zufall kann uns verraten. Es muß etwas geschehen!"

Er schlug die Arme übereinander, stützte das Kinn in die Linke und sann.

„Laß mich abreisen", bat sie wieder.

„Aber Kind!" rief er, aus seinen spürenden Gedanken aufgescheucht, „das ist unmöglich! Die Perrins glauben, wir sind auf der Hochzeitsreise. Du selbst hast einmal harmlos erzählt, daß wir zum ersten Male zusammen reisen. Wie kann ich dich da allein fortlassen!"

„Daran habe ich nicht gedacht", bekannte sie eingeschüchtert. Sie setzte sich ratlos auf die Bettkante. Da trat er dicht an sie heran.

„Hille, was der Mann da sagte, hat mir einen Schlag ins Herz gegeben."

Sie hob die Stirn. „Du meinst das von dem Ehrenmanne?"

„Ja, der nicht der geliebten Frau den Schutz der Ehe vorenthält. Von der Seite habe ich es nie gesehen."

„Ach, Wolfgang," klagte sie müde, „darauf kommt es zwischen uns doch nicht an! Bei uns liegt es doch anders. Davon ahnt Perrin nichts. Du kannst nicht heiraten, wenn du nicht an dir, an mir, an unserer Liebe Verrat begehen willst. Was hilft es, uns mit Unmöglichkeiten herumzuquälen!"

Er schwieg beklommen, ehe er begann:

„Was du da sagst, Hille, ist natürlich in gewissem Sinne, im höchsten Sinne sogar, richtig. Aber das Leben ist doch nicht so, daß es immer heißen darf: entweder — oder. Das Leben, nicht als Theorie, sondern als verdammt reale Wirklichkeit verlangt oft ein: Vielleicht doch!"

Sie stützte die Handfläche hinter sich auf das Bett, lehnte sich weit zurück und sah ihn aus weitaufgerissenen Augen an. Sie ahnte jetzt, was kommen würde. Fürchtete es aus Liebe und auch Achtung vor ihm.

Es ward ihm schwer, unter diesem gespannt erwartungsvollen Blick weiter zu sprechen. Doch er bezwang seine Verlegenheit.

„Sieh mal, Hille," wühlte er sich vorwärts, „es handelt sich nicht nur um heute und morgen, um den Aufenthalt hier. Die Perrins kommen im September nach Berlin, werden dort unsere Gäste sein, viel mit uns verkehren, naturgemäß. Die Bank hat einen amerikanischen Direktor. Wahrscheinlich ist er verheiratet. Es wird immer dasselbe sein. Wir werden dauernd auf dem Pulverfaß sitzen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten."

„Welche?" fragte sie mit einer letzten armseligen Hoffnung.

„Entweder verzichte ich auf diese Stellung, auf dieses unerhörte Glück, dieses neue Leben — dieses Gnadengeschenk des Schicksals, die größte Chance meines Lebens, die einem Manne sich vielleicht einmal bietet —"

„Oder?" unterbrach sie. Das kleine, kümmerlich zuckende Hoffnungslicht war erloschen.

„Oder —" nach einem letzten Zaudern sagte er mit verzweifeltem Mute — „wir heiraten!"

Es war keine Ueberraschung mehr für sie. Und doch empfand sie das Wort, als er es aussprach, körperlich, wie einen Dolchstoß mitten ins Herz. Sie empfand sehr wohl, daß sie ungerecht war. Er hatte ihr die Ehe schon einmal angeboten. Ihrethalben. Des Vaters wegen. Sie tat ihm bitter unrecht, wenn sie ihn jetzt verachtete, weil er sie eines Vorteils wegen, um eine Stellung heiraten wollte, alle Bedenken, alle Ueberzeugungen vergaß. Aber gegen alle Vernunft tat es umnachtend weh in der Brust, schmerzte es sie, daß sie sich die Lippen blutig biß, nicht in unerträglichem Schmerze aufzuschreien.

Sie wußte nur, daß er sie jetzt heiraten wollte, weil eine einträgliche, begehrenswerte Stellung winkte, weil er Bankdirektor werden wollte. Trotz allem Gerechtigkeitssinne raste dieser Schmerz in ihr. Jetzt plötzlich war die Ehe keine Marter, kein Kreuz, nichts mehr von all den Schrecknissen und mittelalterlichem Foltergerät — weil er Direktor einer großen Bank werden konnte!

Eine tiefe unheilbare Wunde klaffte auf in ihrer Brust. Sie preßte die Hand auf das Herz, als wolle sie das Blut stillen, das aus der brennenden Verletzung hervorquoll.

Er ahnte dunkel, wie es um sie stand. Suchte durch Sachlichkeit abzulenken. „Wir würden morgen, wenn ich die Stellung angenommen habe, nach Venedig, nein, besser ein abgelegener Ort — nach Mestre vielleicht fahren und uns dort aufbieten lassen. Das geht hier ganz rasch. Und in einigen Tagen könnten wir verheiratet sein."

Sie sagte nichts.

„Du hast jetzt zu entscheiden, Hilde."

„Was?!" stieß sie verwirrt und verängstigt hervor.

„Ob ich Perrin jetzt in einem Brief alles bekenne und absage und wir morgen zeitig nach Ragusa abreisen — oder ob wir morgen mittag nach Mestre fahren und uns aufbieten lassen."

„Er schiebt mir die Verantwortung zu", dachte es gramvoll in ihr. Aller Glanz um ihn war verblichen. Er war von dem Altare, auf den ihre Liebe ihn hoch über alle Menschen erhoben hatte, herabgestürzt.

„Wir fahren nach Mestre", sagte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kunst ist frei.

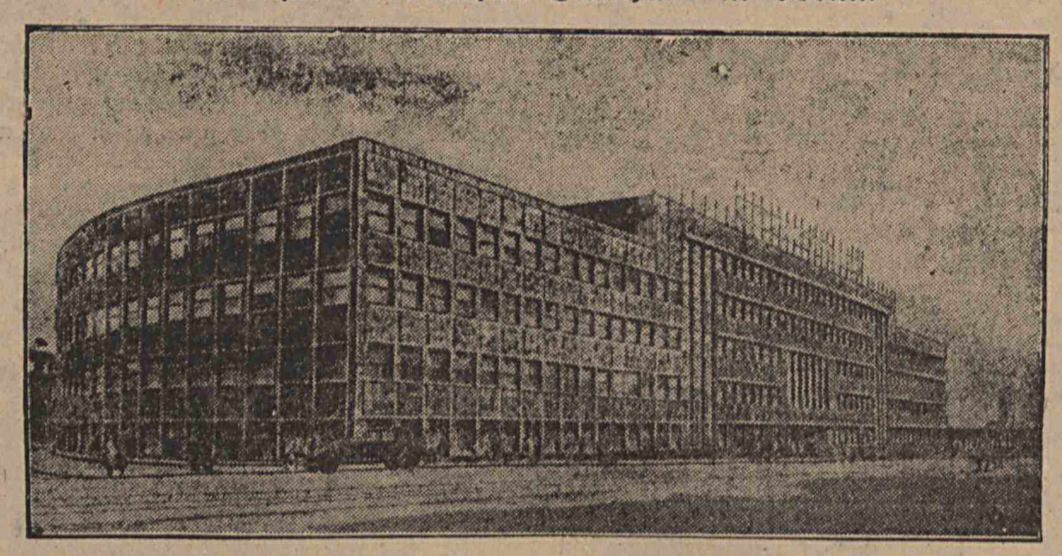
George Grosz freigesprochen.

In der Berufungsverhandlung wurde in Berlin der Maler George Grosz und der Verleger Herzfelde von der Anklage der Beschimpfung der Kirche und ihrer Einrichtungen nach vierstündiger Verhandlung freigesprochen. In der ersten Instanz waren beide zu je 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Der Graphiker George Grosz hatte im vorigen Jahr auf Veranlassung von Piscator zu dessen Theateraufführungen des „Schweyk“ einige Szenenbilder gezeichnet. Piscator zeigte in seinem Theaterstück einige dieser Zeichnungen in einem Film. George Grosz suchte aus den Zeichnungen 17 heraus und der Malik-Verlag veröffentlichte sie in einer Mappe. Sofort nach Erscheinen dieser Mappe wurde auf Ersuchen des Polizeipräsidiums Grosz und der Verleger Herzefelde wegen Gotteslästerung unter Anklage gestellt. In der ersten Instanz wurden die Angeklagten schuldig gesprochen und zu je 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Sowohl die Staatsanwaltschaft, wie auch die Angeklagten, hatten gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, über die nun verhandelt wurde. George Grosz, der selbst bekennt, nicht religionsfeindlich eingestellt zu sein, wollte mit dieser Mappe für allgemeine Menschenrechte, wie er sagt, eintreten. Er wollte aufzeigen, wie grausam der Krieg wäre und daß auch die Kirche im Kriege ihren größten Lehrsatz „Liebet eure Feinde“ geschändet hätte. In einer seiner Zeichnungen hat Grosz Christus am Kreuz dargestellt mit Soldatenstiefeln und Gasmaske. Er erläuterte dieses Bild dahin, daß er sich vorstellte, wenn der Nazarener während des Blutbades wieder auferstanden und in die Schützengräben gegangen wäre, so hätte man ihm sofort eine Gasmaske umgebunden und Kommißstiefel angezogen. Reichskunstwart Redslob, der als Sachverständiger vernommen wurde, erläuterte eingehend seinen Standpunkt zum Menschen und Künstler Grosz, den er für das stärkste graphischen Talent halte. Ihm sind die Zeichnungen der Ausdruck eines gequälten Menschen, der versuche, seiner Zeit Fackelträger zu sein, der mit dem Christus am Kreuz der Menschheit Leid aufzeichnen wolle. Der Künstler darf sich in seinem Kampf nicht um die Gewohnheitsmenschen kümmern, er rebelliert. Das Bewußtsein einer Beschimpfung habe bei Grosz bestimmt nicht vorgelegen. Der erste Staatsanwalt beantragte Anerkennung des Vorderurteils und Einziehung von drei Zeichnungen. Er vertrat den Standpunkt, daß die Freiheit der Kunst geachtet werden müsse, daß die Kunst aber auch die Gesetze des Staates respektieren müsse. Nach zweistündiger Beratung verkündete der Vorsitzende den oben mitgeteilten Freispruch, der großeBeifallskundgebungen im Gerichtssaal auslöste. Der Freispruch wird die Künstlerschaft aufatmen lassen.

In derBegründung wurde ausgeführt, daß sich niemand, der die Zeichnungen Grosz' vor sich sähe, des Eindrucks entziehen könne, daß ein Mann mit den lautersten Zielen gegen den Krieg kämpfe, daß ein Künstler für eine Ueberzeugung eintrete, die heute schon Millionen ihr eigen nennen. George Grosz hat die Kriegsgreuel gezeichnet, um gegen den Krieg zu propagieren, um immer wieder die Frage aufzuwerfen: War dieser Krieg notwendig? Er hat dabei auch der christlichen Kirche vorgeworfen, daß sie ihre Lehre ins Gegenteil verkehrt hat. Er ist in diesem Eifer sicher zu weit gegangen. Das Gericht hat zwar die Aufgabe, die Einrichtungen der Kirche zu schützen, aber nicht die Pflicht, Menschen zu verurteilen, deren Kunstwerke falsch verstanden worden sind. Die Kunst muß frei sein.

Europas modernstes Funkhaus in Berlin.



Der Entwurf zu dem neuen Berliner Funkhaus.

Das neue Berliner Funkhaus, das nach dem Projekt von Professor Hans Poelzig an der Masurenallee in Westend errichtet werden soll, wird den größten und modernsten Senderaum Europas haben. Er geht durch alle vier Stockwerke des Hauses, hat enen Flächenraum von 1200 Quadratmetern und ist nach den neuesten akustischen Erfahrungen ausgebaut. Das Funkhaus, das eine Länge von 150 Metern hat, wird noch eine Reihe anderer Senderäume, mehrere Laboratorien und außerdem ein Funkmuseum enthalten. Nebst der Direktion der Berliner Funkstunde sollen auch die Leitung der Deutschen Welle und der Vorstand der Reichsrundfunkgesellschaft in dem neuen Funkhaus ihre Räume haben.

Vereine ⊘ Veranstaltungen.

Die Macht der Idee.

Vortrag, gehalten von Pastor G. Schedler.

Am verflossenen Donnerstag sprach im Christlichen Commisverein Pastor G. Schedler über das interessante Thema „Die Macht der Idee“. Die Zuhörerschaft, die natürlich, wie immer in solchen Fällen nicht gerade zahlreich vertreten war, folgte den spannenden Ausführungen mit sichtlichem Interesse. Unsere Zeit trägt das Gepräge der geistigen Versandung. Der Mensch von heute ist in den meisten Fällen sich selber fremd, d. h. er läßt sein Inneres verkümmern. Im Reiche der großen Ideen können wir Heilung der Seele, des Innenmenschen finden. Der gehaltene Vortrag wollte blicköffnend in dieser Hinsicht sein. Der Vortragende gab eingangs seiner Ausführungen die Definition des Begriffs Idee. In anregendem Gedankengang wurde den Hörern der Begriff Idee von Plato bis Kant gezeichnet. Von Kant, dem großen Denker und Ideenforscher hörte das Auditorium viel. Den Hörern wurde die Idee als Form des Denkens, als Ziel und Aufgabe erläutert. Idee kann nicht erfaßt, sondern angestrebt werden. Wohl fehlte es nicht an Versuchen, die Idee dinghaft zu erfassen. Jedoch sie scheiterten alle daran. Die Idee ist ja als Ziel des Strebens das höchste Gut der Menschheit. Alles Leben hört auf, wo die Idee aufhört. Ideen sind Sonnen, die unsere sonst geraden Lebenspfade bestrahlen, die unserem Leben überhaupt den eigentlichen Gehalt geben. Die größten Menschen sind diejenigen, die die reichsten und lautersten Ideen der Menschheit gegeben. Das große Kriterium unserer Zeit ist, daß sie keine einheitliche Idee besitzt. Unsere Zeit hat aufs Ganze geschaut, wobei ihr die Idee als solche verlustig gegangen ist — und darin wurzelt auch die große Gefahr unserer Tage. Ob unserem Geschlecht neue, befreiende Ideen beschert werden, das ist die große Schicksalsfrage. Im Laufe seiner Ausführung berücksichtigte Redner die große Macht der Idee, wie sie sich in der Geschichte, Wissenschaft, Philosophie und Kunst äußert. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. R—ch.

Zur Aufführung von Brahms' Requiem am 18. April. Uns wird geschrieben: Um das Publikum über die Platzverteilung in der St. Johanniskirche zu informieren, folgen einige Bemerkungen. Betreten wir die Kirche durch den Haupteingang, so liegt vor uns das Mittelschiff, rechts und links hinter den Säulen die beiden Seitenschiffe, über uns der Orgelchor, rechts und links oben die beiden Seitenchöre. Die letzten erfahren noch vor dem Altarplatz eine Ausweitung, die man gemeinhin das Kreuz nennt. Auf dem linken Kreuzchor, also bei der Kanzel, werden die Aufführenden Aufstellung nehmen, da der Orgelchor die große Zahl der Mitwirkenden nicht fassen kann. Aus diesem Grunde mußte die Verteilung der Plätze ihrer Güte nach eine Abweichung erfahren. Am Altar werden Stühle stehen, die zu 10 Zl. berechnet sind, ebenso die rechte Loge. Zu 8 Zl. sind die Reihen 1—7 des Mittelschiffes, der Orgelchor und der rechte Kreuzchor erhältlich. Zu 5 Zl. der Rest des Mittelschiffes und der rechte Seitenchor (ohne Kreuz). Zu 3 Zl. das ganze rechte Seitenschiff bis zum Altar hin, und der linke Seitenchor (ohne Kreuz). Zu 2 Zl. das ganze linke Seitenschiff, wobei zu bemerken ist, daß hier nur 260 Sitzplätze vorhanden sind, so daß die zuspät Kommenden mit Stehplätze vorlieb nehmen müßten. Nummerierte Plätze sind garnicht vorhanden, es werden aber von den Plätzen zu 10, 8, 5 und 3 Zl. nur soviel Programme verkauft, als Sitzgelegenheit vorhanden ist. Zu den Plätzen der rechten Loge und des rechten Kreuzchores ist der Zugang nur durch den kleineren Seiteneingang rechts, zu allen anderen Plätzen durch die Fronteingänge. Programme sind in der Drogerie von Arno Dietel, Petrikauer 157, Tel. 27-94, erhältlich.

Heute zweite Wiederholung des Volksliederabends. Heute abend 8.30 Uhr findet im Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde an der Konstantiner 4 eine nochmalige Wiederholung des mit beispiellosem Erfolge aufgeführten Volksliederabends statt. Die Zauberkraft des Volksliedes wird hier in seiner erhabenen Größe dargestellt und wiedergegeben. Für die ältere Generation bedeutet dieser Abend das Wachrufen lieber Erinnerungen, für die Jugend soll derselbe ein Ansporn für die Zukunft sowie ein Kennenlernen der alten guten Zeiten sein. Dieser Liederabend birgt in sich eine Fülle der tiefsten Eindrücke durch die bildliche Darstellung der einzelnen Lieder. Darum sei heute die Parole: Besuchet den Volksliederabend im Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde. Die noch vorhandenen Eintrittskarten zum Preise von Zloty 4, 3 und 2 sind bis abends 6.30 Uhr im Vorverkauf bei den Firmen J. Werminski, Petrikauer 98, und A. Meister und Co., Petrikauer 165, sowie ab 7 Uhr abends an der Kasse am Eingang des Saales zu haben. Nach Schluß der Vortragsfolge gemütliches Beisammensein.

Am 20. April „Bunter Abend“. Der für Sonnabend, den 20. April, seitens der Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine in Polen angekündigte „Bunte Abend“ für die Mitglieder der der Vereinigung angeschlossenen Vereine sowie deren Familien verspricht ein Ereignis zu werden. Es sind eine Reihe humorvoller Darbietungen vorgesehen, ausgeführt von den besten Kräften der verschiedenen Vereine.



Aufsehenerregende Erfindung eines deutschen Ingenieurs.

Ingenieur Paul Hausmeister-Göttingen, dem es gelungen ist, ein neues Verfahren zur Gewinnung von Sauerstoff aus Wasser anzuwenden. Das aus dem Wasser unter Anwendung von Druckelektrolyse gewonnene Knallgas soll einen wesentlich billigeren und dabei vollkommen gleichwertigen Ersatz für Benzin bedeuten. Dem neuen Verfahren wird eine große Bedeutung beigelegt, da man glaubt, vor neuen Wegen der Energiegewinnung (Kraftgas aus Wasser) zu stehen.

So haben ihre Mitwirkung zugesagt: Männergesangverein „Concordia“, Männergesangverein „Eintracht“, Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde sowie Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde. Ein Zusammenarbeiten dieser Vereine bietet im Voraus die Gewähr für ein gutes Gelingen. Die Veranstaltung findet im Lokale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer 243, statt. Der Vorverkauf der Eintrittskarten wird rechtzeitig bekanntgegeber werden.

Vom Commisverein. Die Vereinsleitung teilt hierdurch mit, daß ermäßigte Theaterkarten für Dienstag, den 16. April, nach dem Lodzer Stadttheater („Niespodzianka“) im Vereinssekerariat des Commisvereins Kosciuszko-Allee 21, zu haben sind. Die Karten können in den Bureaustunden von 11 bis 2 Uhr täglich bis Montag mittag abgeholt werden.

Der Zirkus „Empire-Medrano“, dessen Vorstellungen beim Lodzer Publikum großen Anklang gefunden haben, bleibt nur noch einige Tage bei uns. Sein nächstes Ziel ist Warschau. Die Vorstellungen dieses Zirkus stehen auf einer bedeutenden Höhe, so daß ein Besuch desselben zu empfehlen ist.

Posaunenvesper. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Am Donenrstag, den 14. d. M., abends 6 Uhr, findet in der St. Johanniskirche eine große Posaunenvesper statt. Der Posaunenchor des Jünglingsvereins wird unter Leitung des Herrn Kapellmeisters R. Tölg folgende Werke vortragen: 1. „Vor Dir o Ewiger“, Motette von St. P. Schulz, 2. „Groß sind die Werke des Herrn“, Motette von Friedrich Silcher, 3. Jubelfanfare mit Verwendung des Chorals „Lobet den Herrn“ von Heinrich Steinbek. Außerdem wird unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Matzke der Gesangchor des Jünglingsvereins den Ambrosianischen Lobgesang von P. Ritter vortragen. Auch wird Herr Professor A. Türner einen Orgelvortrag bieten, und zwar „Tocata“ in Es von F. Sering. Im Mittelpunkt der Posaunenvesper steht die Wortverkündigung über das Thema „Unsere Freude“. Möchten unsere lieben Glaubensgenossen zahlreich zu dieser Vesper erscheinen.

Schulfest. Wir erinnern nochmals daran, daß heute, um 8 Uhr abends, im Lokale des Dombrowaer Turnvereins (Tuszynska 19) das Schulfest der deutschen Volksschule 102 stattfindet. Es wird ein deutsches Bühnenstück von den Kindern aufgeführt unter dem Titel „Der rechte Barbier“ von Paul Witt und ein polnisches „Pan, pani i pan sendzia“. Es folgen gesangliche Darbietungen, Turnübungen und zum Schluß tritt der Tanz in seine Rechte.

Kunst.

Das Abschiedskonzert von Umberto Urbano. Wie bereits mitgeteilt wurde, findet am kommenden Dienstag, den 16. d. M., das zweite und zugleich Abschiedskonzert des weltberühmten Baritons Umberto Urbano statt. Dieser geniale Sänger hat im Donnerstag-Konzert einen enthusiastischen Empfang erfahren. Der Künstler gibt im Programm seines zweiten Konzerts folgende Lieder und Opernarien an: Prolog aus der Oper „Bajazzo“ von Leoncavallo, Brindisi aus der Oper „Hamlet“ von Thomas, die herrliche Arie aus der Oper „Maskenball“ von Verdi, Caro miomben von Giordani, Barcarole aus der Oper „Gioconda“ von Ponchielli, „auberflöte“ von Mozart, „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini und eine ganze Reihe von Liedern. Am Klavier begleitet Dr. Eduard Steinberger.

Das Konzert des Rosé-Quartetts. Das angekündigte Konzert des Rosé-Quartetts findet in der Philharmonie am Donnerstag, den 18. d. M., um 8.30 Uhr abends. statt. Das Interesse für dieses seltene Konzert ist sehr groß. Teil nehmen folgende Künstler: Prof. Arnold Rosé, Paul Fischer, Antoni Ruzitska und Antoni Walter. Eintrittskarten für dies überaus interessante Konzert sind an der Kasse der Philharmonie erhältlich.

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Bunter Abend. Am Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr abends, veranstaltet die Ortsgruppe Konstantynow im Turnsaale, Lipowa 7, einen bunten Abend mit Vorträgen usw. Nach Programmschluß Tanz. Zu diesem Abend sind alle auswärtigen Gruppen, sowie Freunde und Gönner freundlichst eingeladen.

Alexandrow. Eine Abteilung des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Betriebe. Auf Grund der Bemühungen des Stv. Andrzejak und des Sekretärs des Bezirksverbandes der Angestellten der gemeinnützigen Betriebe fand seinerzeit eine Versammlung der städtischen, Gasanstalts- und Krankenhausangestellten in Alexandrow statt, in der beschlossen wurde, eine Abteilung dieses Verbandes in Alexandrow zu gründen. Man berief eine Organisationskommission, die alle Vorbereitungen für diese Gründung traf. Gestern begab sich der Bezirkssekretär Jordan nach Alexandrow und berief eine Versammlung ein, in der die Abteilung offiziell gebildet wurde. Gleichzeitig wurde eine aus 5 Personen bestehende Verwaltung gewählt. Von der Gründung dieser Abteilung wird in den nächsten Tagen der Arbeitsinspektor in Kenntnis gesetzt. (p)

— Wieder ein Banditenüberfall in Alexandrow. In letzter Zeit fanden in der Umgebung von Alexandrow einige Banditenüberfälle statt. Der letzte Ueberfall trug sich in der Nacht von Donnerstag zu Freitag zu, und zwar auf das Gehöft des Bauern Marsgalek in dem Dorfe Wola-Grzymkowa. M. hatte am Donnerstag eine Kuh auf dem Markt verkauft. Davon müssen Banditen erfahren haben, die das Geld zu rauben beschlossen. Noch vor der Rückkehr des M. drangen sie in das Haus ein, stießen die Anwesenden in einen Keller. Dasselbe Los traf den M., als dieser nach Hause kam. Die Strolche raubten 200 Zloty und flohen. M. gelang es nach vielen Mühen, aus dem Keller zu gelangen. Die Polizei hat eine bisher erfolglose Razzia nuternommen.

Petrikau. Eine Rabenmutter. Das Dienstmädchen Franziska Dembowska aus Petrikau gebar nach einem Liebesverhältnis mit dem Sohn ihres Arbeitgebers ein Kind, das sie beiseite zu schaffen beschloß. In Lumpen gehüllt legte sie das Kind in den brennenden Ofen. Die ausströmenden Dämpfe machten die Nachbarn aufmerksam, die herbeieilten und das im Ofen brennende Kind fanden. Das Dienstmädchen hatte die Spuren der Geburt noch nicht verwischen können, so daß die Herbeieilenden sofort errieten, welches Verbrechen begangen worden war. Die entartete Mutter wurde verhaftet und unter polizeilicher Aufsicht nach einem Krankenhaus gebracht. (p)

Makow (Kleinpolen). Großfeuer mit Todesopfern. Hier ist in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in dem Anwesen eines gewissen Koska ein Brand ausgebrochen, der in kurzer Zeit das ganze Wohnhaus erfaßte. Die Einwohner, das Ehepaar Koska und zwei Schwestern der Frau,, befanden sich in tiefem Schlafe. Erst durch die herabstürzenden Balken wurden die Schlafenden geweckt. Koska und seine Frau konnten sich noch mit knapper Mühe aus dem Flammenmeer retten, während die beiden Schwestern nicht mehr entkommen konnten und bei lebendigem Leibe verbrannten. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, um die Ursache des Feuers zu ermitteln.

Radio-Stimme.

Für den 13. April 1929.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 und 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Kinderstunde, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
12.10 und 16 Schallplattenkonzert, 17.55 Kinder- und Jugendstunde, danach Warschauer Programm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.50 und 20 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm, 22.30 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 17.55 Kinderstunde, 18.50 Verschiedenes, 19.15 Musikalisches Zwischenspiel, 20 Operette „Der Orlow“, 00.01 Nachtkonzert.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11.02 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Julius Hart, 17 Tee-Musik, 20 Abendunterhaltung, 21 Konzert.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.15 Beliebte Märsche und Walzer, 20.15 Hörfolge „Theater im Theater“.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
12.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Operettenmusik, 20.15 Bunter Abend.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.05 und 13.45 Schallplattenkonzert, 17 Kammermusik, 18 Wunschnachmittag, 20 „Welthäfen“, eine Phonomontage im Wort und Lied, 22.30 Ball an Bord.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderspielstunde, 17.45 Vesperkonzert, 20 Lustiger Abend.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 19 Kammermusik, 20.05 Volksstück „Zufall u. Co.“.

Sport · Turnen · Spiel

Fußball heute und morgen.

Heute, Sonnabend, den 13. d. M., gelangen folgende Fußballspiele zum Austrag:

Wodna-Platz: 14.45 Uhr: T. U. R. II — Kadinah, 16.30 Uhr: T. U. R. I — Kadinah II. — W. K. S.-Platz: 14.45 Uhr: Hakoah I — Union I.

Für morgen, Sonntag, den 14. d. M., sind folgende Fußballtreffen vorgesehen: L. K. S.-Platz: 9.15 Uhr: L. K. S. II — Widzew II; 11 Uhr: L. K. S. I b — Widzew. — W. K. S.-Platz: 9.15 Uhr: W. K. S. II — L. Sp. u. Tv. II; 11 Uhr: L. Sp. u. Tv. I — W. K. S. I; 14.45 Uhr: Touring III — Zjednoczone; 16.30 Uhr: Touring — 1. F. C. (Ligameisterschaft). — L. K. S.-Platz: 14.45 Uhr: Bieg II — Hasmonea II; 16.30 Uhr: Bieg I — Hasmonea I. — Wodna-Platz: 16.30 Uhr: S. S. K. M. — Concordia.

Die nächsten Korbballpokalspiele.

Am kommenden Sonntag gelangen folgende Korbballpokalspiele zum Austrag: Touring — H. K. S., Poznanski — Odrodzenie, L. K. S. — Triumph, Absolventen — St. M. P., Przyjaciele — W. K. S., L. Sp. u. Tv. — Hasmonea, Kadinah — Zjednoczone, T. U. R. — Kilinski, Y. M. C. A. — Widzew.

Olympia-Tagung.

Bei der Fortsetzung der Beratungen des Internationalgn Ausschusses in Lausanne entspann sich eine längere Aussprache über die beim Fußball-Weltverband herrschenden Begriffe des Amateurismus. Das Komitee bestätigte die Auffassung vom wahren Amateurismus, der allein für den olympischen Gedanken maßgebend ist und erklärte, daß nur der im nächsten Jahre in Berlin tagende Kongreß berechtigt ist, Aenderungen an den Beschlüssen von Prag vorzunehmen.

Dann wurden die verschiedenen Vorschläge, die sich auf die Aenderung bezw. Einschränkung des olympischen Programms beziehen, zur Kenntnis genommen. Auf Vorschlag des Schweden Edström wurde der ganze Fragenkomplex an den Exekutiv-Ausschuß überwiesen, der Bericht zu erstatten hat unter Berücksichtigung folgender fünf Punkte: 1. Dauer der Spiele; 2. Einheitlichkeit des Programms; 3. Einschränkung der Zahl der Teilnehmer pro Land auf 1, 2 oder 3; 4. Mannschaftskämpfe; 5. Aufhebung der Beteiligung von Frauen. Weiter wurden dem Exekutiv-Ausschuß die verschiedenen Wünsche der internationalen Sportverbände auf Einführung von Lacrosse, Handball, Basketball, Reiterpolo, Kanusport, Rughby, Billard, Tontaubenschießen, Schießen auf Wildscheibe und Schießen mit Armeegewehren zur Erledigung übergeben.

Zum Schluß der Sitzung hielt der amerikanische Delegierte Garland noch einen kurzen Vortrag über die Vorbereitungen Amerikas zu den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles. Es wurden ihm die Wünsche der internationalen Verbände bekanntgegeben und ein Bericht eingefordert über die Expeditionskosten für den einzelnen Athleten und die Transportfrage.

Tilden geschlagen.

Nach der Wiederherstellung seiner Amateureigenschaft gab der Ranglistenerste der Vereinigten Staaten, William Tilden, bei einem Turnier in New Rochelle (Neuyork) seine erste Vorstellung. Das Wiederauftauchen von Tilden verlief wenig glücklich, da er in einem heißen Kampf seinem alten Doppelpartner Francis Hunter mit 9 : 7, 4 : 6, 10 : 8, 6 : 2 den Sieg überlassen mußte.

Schmeling — Paolino in Berlin?

Die Schwierigkeiten, die sich dem Auftreten Schmelings in Neuyork entgegenstellen, veranlaßten Schmelings Interessenvertreter in Amerika, Joe Jacobs, an Madison-Square Garden mit dem Ansuchen heranzutreten, den am 27. Juni geplanten Boxkampf Schmeling — Paolino im Berliner Stadion an Stelle von Neuyork abzuhalten.

Wie verlautet, soll William F. Carey, der Präsident des Garden-Corps, den Vorschlag in ernste Eewägung ziehen, um so mehr als die gestrige Entscheidung der Neuyorker Box-Kommission und die anscheinende Unmöglichkeit einer baldigen Beilegung des Manager-Streits die Abhaltung des Kampfes in Amerika zu dem geplanten Termin als ausgeschlossen erscheinen läßt.

Weißmüllers Zukunftspläne.

„Meine Zukunftspläne sind eigentlich noch ziemlich unbestimmt,“ sagte Weißmüller, als man ihn interviewte, wie er nach seinem Rücktritt als Amateur seinen Lebensunterhalt verdienen wollte. „Ich habe verschiedene Pläne und Ideen. Erstens werde ich eine Serie Artikel schreiben, „Der Crawl“, was er ist und wieer geschwommen werden sollte. Weiter möchte ich am liebsten in irgendeinem Klub oder an irgendeiner Universität als Trainer wirken. Vielleicht werde ich auch später mit meinem ehemaligen Klubfreund Krüger auf die Bühne gehen.“

Weißmüller und Krüger sind in den letzten Jahren bei unzähligen Schwimmeetings (auch in Wien) als Wasserakrobaten, Taucher und Lebensretter aufgetreten und schon damals haben sie sich dahin geäußert, daß sie spätre wahrscheinlich einmal zusammen zur Bühne gehen würden.

Ein englischer Amateur.

Es ist im englischen Fußball keine Seltenheit, das berühmte Amateurspiel bedrängten Berufsspielervereinen zu Hilfe kommen. So muß beispielsweise die in der zweiten Liga vom Abstieg bedrohte renommierte Oldham Athletic Mennschall Ende der Woche für das große Spiel Schottland — England in Glasgow ihren Torwart Hacking abgeben, obwohl sie ein schweres Spiel gegen Clapton Orient zu bestreiten hat. Da hat sich jetzt der berühmte Corinthian-Torwart Howard Baker dem in Not befindlichen Professionalklub zur Verfügung gestellt.

1000 Dollar als Gewichtsausgleich.

Pladner hat bekanntlich den Weltmeister Genaro in 30 Sekunden knock out geschlagen. Dieser Sieg wirkte sensationell. Noch sensationeller wirken aber die Einzelheiten, die man jetzt über die Vorgeschichte dieses Kampfes erfährt. Einen Tag vor dem Kampf um die Fliegengewichtsmeisterschaft wußte Louis de Ponthieu, der Manager des Europameisters Pladner, daß dieser das vorgeschriebene Gewicht von 51 Kilogramm nicht in den Ring bringen könne. Ein Herunterbringen auf dieses Gewicht mit allen möglichen Mitteln hätte Pladner natürlich derart geschwächt, daß er keine Aussichten mehr gehabt hätte, das Match zu gewinnen. Der Veranstalter des Kampfes, Jeff Dickson, der seinen ersten Weltmeisterschaftskampf arrangierte, befand sich daher in einer sehr unangenehmen Lage, die ihn schließlich auf die Idee brachte, mit dem Gegner Pladners, dem Weltmeister Genaro, zu verhandeln. Das Ergebnis war, daß Genaro und sein Manager sich überreden ließen, 1000 Dollar, die ursprünglich als Konventionalstrafe festgesetzt waren, entgegenzunehmen und dafür an der Wage beide Augen zuzudrücken. Man wog zu diesem Zwecke die Gegner ohne Hinzuziehung der Oeffentlichkeit, konnte aber doch nicht vermeiden, daß einige Neugierige davon erfuhren, daß Pladner etwa zwei Pfund mehr wog als erlaubt war. Der amerikanische Manager Genaros war sich außerdem darüber klar, daß sich der Promotor Dickson in einer Zwangslage befinde und beschloß, geschäftstüchtig wie er nun einmal ist, diese Zwangslage auszunützen. Er forderte bald nachher weitere 100 000 Franken und glich sich schließlich mit 50 000 Franken aus. Aber auch Dickson zeigte, daß er ein recht tüchtiger Geschäftsmann sei, und erklärte sich bereit, an Stelle der 1000 Dollar und 50 000 Franken, die Louis de Ponthieu an die Amerikaner hätte zahlen sollen, sich mit einer Jahresbeteiligung von 10 Prozent an den Börsen Pladners zu begnügen. Pladner gewann die Weltmeisterschaft, dadurch kam aber Dickson in neue Schwierigkeiten. Genaros Sekundanten verlangten einen Revanchekampf für die Weltmeisterschaft und drohten Dickson mit Enthüllungen über die Vorgeschichte des ersten Kampfes. Nun ist die ganze Sache aber doch in die Oeffentlichkeit gelangt, und die interntionale Botsportbehörde wird nun wohl einige der an diesem famosen Geschäft beteiligten tüchtigen Geschäftsleute zum Teufel jagen.

Ihnen ist nichts feudal genug.

Der große sportliche Wettkampf zwischen den Studenten der Universitäten Cambridge und Oxford hat die interessante Tatsache bekannt werden lassen, daß der Sohn des russischen Oberkommunisten Tschitscherin, des Außenministers der Sowjetunion, Mitglied eines — bürgerlichen Sportvereins ist. Herr Tschitscherin jun. tummelt sich zwischen den feudalen Jünglingen der englischen Aristokratie herum und hat für seinen Verein, Cambridge, einen Sieg im 440-Yards-Laufen davongetragen.

Der Sprößling des bolschewistischen Außenministers Mitglied eines bürgerlichen Sportvereins — wo bleibt da den Kommunisten die Sprache?

Aufruhr im Warenhaus

Roman von Manfred Georg

10. Fortsetzung.

„Das Schönste war es, wenn wir anderen Pläne schmiedeten. Wir hatten alle Teile des Plans in der Hand. Es fehlte nur noch das Verschlußstück gewissermaßen, das sie zu einem Ganzen machte. Dann schwiegen wir alle und warteten. Und plötzlich glomm in ihren Augen ein Gedanke auf. Es war, wie wenn eine Marmorsäule durchsichtig würde und sich von innen mit Blut füllte. Dann sagte sie ihre Meinung, und alles war klar, jeder Plan, jedes Problem. Sie rückte alles mit drei Worten und den Bewegungen ihrer guten Hände zurecht. Einmal überraschte ich sie draußen vor dem Tor der Stadt beim Baden. Das Wasser umspülte sie in Brusthöhe —"

Juanita entzündete sich an seiner Sentimentalität. Sie fühlte den Ton des Blutes. Mit einem Ruck riß sie ihre Bluse auf und preßte sein Gesicht zwischen ihre warmen braunen Brüste.

„War es so?" fragte sie und erstickte ihn fast. Er stammelte nur noch: „Die Kleine wollte doch kommen!" Dann sank er mit ihr in das Dunkel einer Ecke, liebte sie, während die Kuckucksuhr über dem Büfett schlug, und entschlief dann traumlos.

Juanita tastete sich vorsichtig in die Küche zurück. „Er bleibt! Mit einem Weißen werde ich gute Geschäfte machen."

Irene hockte, die dünnen Beine gekreuzt, vor dem Herd. „Soll ich zu ihm hineingehen?"

Juanita hob ein Holzscheit auf. „Ich schlage dich krumm und lahm, wenn du noch einmal solche Dummheiten fragst."

Irene flüchtete erschrocken zu der Mutter, die am Küchenfenster saß und in den Hof hinabsah, an dessen Mauerwänden überall Frauenköpfe herauf- und herunterschwatzten. Sie breitete ihre Arme schützend um ihre Jüngste. „Du Hure du, laß das Kind zufrieden."

„Wenn er mich heiratet, werde ich in ein paar Jahren, was ihr nie sein werdet: Bürgerin der Vereinigten Staaten. Hier kaufe dir was für deine Speisekammer zusammen."

Sie warf der Mutter einen Zehndollarschein hin, den sie Boris aus der Tasche genommen hatte. Irene und die Alte lächelten und rauften sich ein wenig um den Schein. Dann strichen sie ihn gemeinsam glatt.

*

Das Flugzeug, das Herbert Brooker führte, stand gerade über dem Exerzierplatz von West Point. Die Baracken sahen wie kleine Würfel auf einem Riesen-Sandtablett aus.

„Wir müssen uns etwas weiter nach rechts halten," schrie Herbert John ins Ohr. John blickte unter dem dicken Glas der Windbrille ein verständnisvolles Ja zurück. Unten schien Sturm zu sein. Ein paar Segelboote auf dem Hudson wurden wie an unsichtbaren Seilen wild dahingerissen. Sie überflogen West Chester County und kamen zu einem Terrain, über dem mehrere Fesselballons standen. Sie schraubten sich tiefer nach unten. Die Leute auf dem Manöverplatz begannen zu feuern. Sie schossen mit fingierten Kugeln, die, wo sie auftrafen, in nichts zerstoben und nur an der Aufschlagstelle einen Flecken Farbe zurückließen.

„Sie schießen. Rasch ablassen!" kommandierte Herbert. Und schon hatte John das Ventil aufgezogen. Ein Wald von Rauch quoll den Flugzeugleib entlang auf und verbreitete sich Welle an Welle, so daß in zwei Sekunden der Aeroplan wie auf einer breiten undurchsichtigen Dampfwiese zu schweben schien. Gleichzeitig schraubte John das unendlich lange Tengelmannsche Fernrohr nach unten aus. Es durchstieß leicht die Rauchwolken und ragte in die freien Luftschichten.

„Links ist das Gebäude. Noch zwei Striche. So, jetzt sind wir ziemlich darüber. Haben Sie die Bombe?"

Herbert reichte John einen Apparat, der einem alten Browning ähnlich sah. John visierte mit dem Sehrohr, legte die Pistole über die scharf markierte Höhung der Rückenlinie und schoß. Er hatte auf eine riesige, hohe Steinfläche gezielt, die breit, fest, ohne Hohlraum und mit eingemauerten Panzerplatten, zwanzig Meter im Quadrat, abseits vom Uebungsplatz auf einem freien Plan errichtet war. Im Sturm hörten sie das Schnappen des Abzuges nicht. Herbert schlug, die Rauchschwaden verdichtend und einen plötzlichen Ostwind, der sie von hinten aufrollte, als Deckung nehmend, einen Haken. In diesem Augenblick zerriß der anschwellende Sturm den Qualmschleier, ein leichtes Knattern drang von der Erde herauf, und wo das haushohe Steinquadrat gestanden hatte, zeigte sich nichts als ein tiefes, schwarzes Loch. John strahlte.

„Wegrasiert. Das ist meine Durchschlagskraft. Der Zünder hat auf die Sekunde funktioniert."

Herbert ließ das Fernrohr mit einem Freudenruf sinken. „Ich glaube, Sie werden morgen Leutnant und später einmal Chefpilot unserer Luftflottille werden. Man stelle sich vor, da unten hätte Tokio gelegen oder Moskau. Früher hätten wir dafür fünf Aeroplane gebraucht. Ich habe den Bau des Versuchsobjekts überwacht. Unsere Kanonenkugeln hätten sich platt wie Eierkuchen daran zerdrückt. Sie sind ein Mann. Wenn jetzt Kapitän Robertson den Mount Everest nicht von unten nimmt, dann sprengen wir ihn einfach von oben in die Luft."

Er unterbrach sich. Ja, er mußte gestehen, daß er erschrak. Als Kind hatte er im Zoologischen Garten Raubvögel gesehen, die sich erst einige Sekunden lang auf den Zweigen gewiegt hatten, ehe sie pfeilschnell auf ihre Beute hinunter gestürzt waren. Da waren auch die Augenlider so weit hochgezogen gewesen, daß das Auge wie leer im Raum gerollt war. Die ganze Gier der Seele war spitz und grün in die Pupille getreten. So sah es auch in Johns Gesicht aus. Der Mund zuckte konvulsivisch, die Zunge jacherte zwischen den Zähnen vor- und rückwärts, und die Brauen waren emporgerissen, als wären sie fortgeweht.

„Soll ich noch einmal schießen?" kam es aus dem verkrümmten Mund.

„Machen Sie keine faulen Witze, John", brummte Herbert vorwurfsvoll und fuhe in eleganten Spiralen abwärts. Die Felder stürzten schräg gegen das Flugzeug empor. Ihr Drehen löste den Krampf in John.

„Nein, nein, es war ja nur Scherz. West Point muß ja noch eine Weile stehen bleiben."

*

Der Vorführungschef für die Modenschau-Abende der Brooker'schen Filiale in San Francisco, ein ehemaliger österreichischer Kavallerieoffizier, stampfte ungeduldig mit dem Fuß auf den Boden.

„Ja, Sie sind mir doch nicht als Heilsarmee-Sängerin, sondern als Mannequin zugeteilt worden, Fräulein Spiru. Also zieren Sie sich nicht. Im übrigen können Sie sich darauf verlassen, wir werden das Licht so rasch wechseln, daß man Ihre Reize nur ahnen wird."

„Ja," sagte Maria schüchtern, „aber ich muß doch mitten auf dem Steg durch den Saal, und die Lampen am Steg, die wechseln doch nicht. Die ganzen Konfektionsfritzen, die die ersten Tische haben . . ."

Herr Poldi Fenner besah sich ungeduldig seine gut polierten Fingernägel. „Bitte schön, Fräulein Spiru, die kleine Davis ist noch frei. Ich werde Ihnen Ihre Papiere aushändigen."



Er hatte auf eine riesige hohe Steinfläche gezielt.

Maria zerkaute nervös das Taschentuch. „Seien Sie doch nicht gleich so unwirsch. Ich werde schon alles machen, wie Sie es sagen."

„Sie nehmen also die Seidenkombination auch?"

„Jawohl, auch."

Poldi Fenner umschritt Maria mit einem musternden Blick. „Ihre Figur ist wirklich fabelhaft."

„Also, was wünschen Sie von mir?"

„Nur etwas Geschäftliches. Sie sollen nicht nur den Steg entlanggehen, sondern sich auch zwischen den Tischen zeigen. — Miß Prince!"

Die ältliche Abteilungsleiterin steckte den Kopf durch den Vorhang.

„Miß Spiru bekommt für den Abend fünf Dollar extra Sie macht noch die Tour durch die Tische. — So, und nun sind Sie bis neun Uhr abends frei. Dann bitte ich, sich pünktlich im „Commodore" im Ankleideraum im zweiten Stockwerk einzufinden. Auf Wiedersehen."

Maria nahm eine Tram und fuhr nach dem Hafen. Sie fuhr immer nach dem Hafen, wenn sie innerlich verzweifelt war. Das halbe Jahr, das sie hier in San Franzisko lebte, war kein schönes gewesen. Alles war so teuer, und das Gehalt reichte nicht hin und nicht her. Die Eleganz der Kolleginnen hatte sie zu einem Wettkampf veranlaßt, durch den ihre Finanzen von Anfang an ruiniert worden waren Von Jelena kam ab und zu ein Brief, geschrieben in der klaren und suggestiven Art der Verfasserin, der eine baldige Rückkehr verhieß und im übrigen vielerlei praktische Ratschläge enthielt. Maria hätte es lieber gehabt, Jelena hätte ihr Geld statt der Ratschläge geschickt, aber sie wagte es nicht, sie darum zu bitten. Herr Poldi Fenner hatte ihr zwar des öfteren Gratis-Autotouren vorgeschlagen, doch eine Kollegin, die zufällig das Gespräch mit angehört hatte, war mitleidig genug, ihr zu erzählen, daß Autotouren mit Herrn Fenner gewöhnlich in einem übel berüchtigten Vorstadtrestaurant, und nicht nur damit, sondern auch mit einer baldigen unmotivierten Entlassung der Ausflugswütigen zu enden pflegten. Die Ratgeberin verhehlte auch nicht, daß man allgemein annahm, daß der genußfähige Herr Fenner selbst die Kündigungen im Personalbureau durchsetzte. Die Leiterin, eine ältere, aber in Fenners Hände sehr verliebte Dame, pflegte ohne weiteres seine Angaben, in denen die Worte sittenlos und kompromittierend für das Geschäft eine Rolle spielten, zu glauben.

Im Grunde war Maria ein guter und lieber Mensch. Alles, was sie sich wünschte, hätte ihr ein lebender, deutscher Gartenlaube-Maler auf ein Bild zusammenpinseln können. Wäre nicht ihr Vater, ein bekannter, bessarabischer Advokat, damals vor ihren Augen von den rumänischen Offizieren zu Tode geprügelt worden, sie wäre ganz still in ihrer kleinen Stadt herangeblüht, hätte niemals die Verschwörerkeller der Revolution und nie auch dieses von Sonne und Lärm durchwogte San Franzisko gesehen.

Sie zahlte zehn Cents und bestieg den kleinen Leuchtturm, der, eine Attrappe für die Fremden, an der großen Terrasse lag, die sich bis zum Golden Gate hinunterzog. Da stand sie und sah die riesigen Fünfzigtausendtonnendampfer unter allen Flaggen der Welt herein- und hinausdampfen, Motorbarkassen durchpflügten das Wasser, die Hafenbassins waren voll von Jachten und Lastschiffen, Blick auf, Blick ab krachten und drehten sich die Krane, die Automobile zogen, ein dicker Strich, die Uferterrassen entlang, und dahinter spielten die Fenster der Stadt mit der sinkenden Sonne Fangball, so daß die Wolkenkratzer der Elektrizitäts- und Getreidetrusts wie schimmernde Türme glänzten. Es war entsetzlich laut, obwohl sie jedes Flüstern in ihrer Nähe hören konnte. Da drüben, ganz drüben, war der Hafen für die japanischen Schiffahrtslinien. Hinter ihm bog das Bassin ins Meer. Dann kamen viele Tage Wasser, dann kamen viele Tage Land, beinahe ein ganzer Monat Land, dann kam das Schwarze Meer, und dann — sie kam plötzlich auf den Gedanken — dann, wenn man schon lange tot war, dann kam der Marktplatz und die Apotheke und die Magd mit der weißen Schürze und das Himbeerwasser abends im Bett, wenn man Fieber hat.

(Fortsetzung folgt.)

Das Martyrium des Amtmanns.

Ein Justizmord im 18. Jahrhundert. — Qualen der Untersuchungshaft.

Die holländischen Zeitungen haben dieser Tage einen seltsamen Prozeß aus dem 18. Jahrhundert der Vergessenheit entrissen und damit die Erinnerung an einen Justizmord wachgerufen.

Jan Harge war Amtmann des nordholländischen Dörfchens Callandsoog, wo er nach den harten Gewohnheiten der damaligen Zeit mit eiserner Hand regierte, so daß die Bauern nur mit Scheu zu ihm aufsahen. Ihm erstand ein Widersacher in der Person des Gutsherrn von Callandsoog, Jakob Coren van der Mieden, gleich Jan Harge ein Jurist. Der Gutsherr fühlte sich bis in die Fingerspitzen als Aristokrat und sah selbst auf den Amtmann mit Verachtung herab. Das war in der damaligen Republik aristokratischer Pfeffersäcke eine alltägliche Erscheinung. Amtmann Harge fühlte sich indessen nicht als Sklave Eines Tages kam es deshalb zwischen ihm, der aus der Masse zu einem angesehenen Amt emporgestiegen war, und dem aristokratischen Besitzer zu einem Zusammenstoß. Jan Harge, obwohl selbst ein Kleinbauernkind, hatte es jedoch nicht verstanden, sich die Liebe seiner Volksgenossen zu erwerben, und so trat die eigenartige Erscheinung auf, daß die armen gequälten Kleinbauern

gegen den Amtmann

für den adligen Herrn Partei ergriffen, obgleich der Amtmann schließlich nur die Weisungen des allmächtigen Gutsherrn ausführte. Dieser Aristokrat brütete Rache, und die Gelegenheit dazu war ihm hold. Als an dem bitterkalten 6. Dezember 1740 der Amtmann in der Kajüte eines Ziehbootes zwischen Altmaar und Hoorn saß, wurde das Boot plötzlich von einer Anzahl Reiter angehalten, die Jan Harge für verhaftet erklärten. Schwer gefesselt wurde er auf einem Bauernwagen nach Callandsoog zurückgeführt, wo die Bevölkerung zusammenlief, und den verhafteten Amtmann zu allem Ueberfluß verhöhnte.

Jan Harge wurde jetzt zum Märtyrer der Justiz. Noch am gleichen Tage steckte man ihn ohne Verhör in ein enges, dunkles Gefängnis, das mit eisigem Grundwasser angefüllt war, und ließ ihn mit zwei eisernen Ketten festschließen. Als Nahrung erhielt der Unglückliche nur Wasser und Brot. Anderthalb Jahre mußte der Amtmann in dieser Grube zubringen,

ohne sich hinreichend bewegen zu können.

Ein Urteil wurde nicht gesprochen. Der Junker wünschte nichts sehnlicher, als daß sein Schlachtopfer noch während der Voruntersuchung sterben würde. Die Dorfbewohner aber freuten sich über den Sturz des einst so gehaßten Amtmannes. Noch mehr freuten sie sich über seinen Nachfolger Maarten Mooy, einen ungeschliffenen Seemann, der auf Veranlassung des Junkers eine durch und durch unwahre Anklage gegen Harge einreichen mußte, um die Untersuchungshaft zu rechtfertigen. Der Unglückliche wurde so verschiedener Verbrechen beschuldigt. Er litt inzwischen furchtbar. Hin und wieder verhörte man ihn bei Kerzenlicht, um wenigstens den Schein eines geordneten Prozeßverfahrens zu wahren.

Inzwischen hatte sich die Frau des Eingekerkerten mit Unterstützung einiger Freunde an den Landtag von Westfriesland und Holland gewandt, wo sie das furchtbare Schicksal ihres Mannes schilderte. Der Landtag beauftragte den Hof von Holland mit der Untersuchung, und dabei kam an den Tag, daß hier tatsächlich ein schmähliches Unrecht begangen wurde. Man suchte indessen einen Weg, um den Junker van der Mieden, der zu den regierenden Familien des Landes gehörte, nicht zu belasten, und so wurde Harge zunächst

insgeheim nach dem Haag gebracht,

wo er als ein körperlich und geistig gebrochener Mann, der zudem sein kleines Vermögen eingebüßt hatte, eintraf. Auch hier blieb er gefangen, wenn gleich ihm das Haager Gefängnis gegenüber seinem früheren Kerker als ein Paradies erschien. Im Jahre 1743 wurde er endlich vom Hof von Holland freigesprochen. Dem Junker van der Mieden gab man Gelegenheit, zeitig zu fliehen. Dann wurde die Sache begraben — allerdings nicht für immer.

Ende der Prärie-Romantik.

Der amerikanische Präsident hat dieser Tage die Gesetzesvorlage zur Errichtung eines Staudammes am Colorado unterzeichnet. Die Baukosten sind auf 165 Millionen Dollars veranschlagt, und der Colorado-Damm wird die Stauwerke am Nil noch an Größe übertreffen. Er dient der regelmäßigen Bewässerung der sieben amerikanischen Prärieprovinzen am Osthang der Felsengebirge, die alljährlich zur Zeit der Trockenperiode sich in unwegsame Wüste verwandeln.

Zloty pro Kopf der Bevölkerung. Im Budgetjahr 1928/29 entfiel in den ordentlichen Ausgaben auf den Kopf 59,31 Zloty. In den einzelnen Positionen betrugen die ordentlichen Ausgaben im Jahre 1927/28: 10,22 Zloty in der öffentlichen Gesundheit, 1,94 Zloty bei den Wegen und Plätzen, 6,73 Zloty bei der Kultur, 6,29 Zloty bei der öffentlichen Fürsorge und 10,10 Zloty bei der allgemeinen Verwaltung. In den außerordentlichen Ausgaben sind folgende Summen zu nennen: öffentliche Gesundheit 0,58 Zloty, Wege und Plätze 6,41 Zloty, Kultur 1,80 Zloty, öffentliche Fürsorge 1,13 Zloty. Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, daß Lodz im Jahre 1927/28 sehr wenig für Plätze und Wege ausgegeben hat. (p)

Unterzeichnung des Vertrages zwischen dem Elektrizitätswerk und dem Magistrat.

Gestern erfolgte die offizielle Unterzeichnng des Vertrages zwischen dem Elektrizitätswerk und dem Magistrat, der sich auf die Beleuchtung der Stadtgrenzen bezieht. Wie bereits eingehend berichtet, ist dieser Vertrag für die Stadt äußerst günstig, da er das Elektrizitätswerk verpflichtet, jedes Jahr eine bestimmte Anzahl Straßen zu beleuchten, wobei der Strompreis erheblich herabgesetzt wurde. Das Projekt des Vertrages ist bereits vor einigen Wochen vom Stadtrat genehmigt worden. (p)

Die Schaffung von Lebensmittelreserven.

Der Innenminister arbeitete ein Projekt für die Schaffung von Reserven von Molkereiprodukten aus. Diese Lebensmittel sollen zu Zeiten der billigsten Preise aufgekauft und einmagiziniert werden, damit sie auf den Markt geworfen werden können, wenn die Preise zu Winterszeiten anziehen. Die Kosten für eine halbjährige Aufbewahrung der Lebensmittel betragen 20 bis 20 Prozent des Wertes der Waren, während die Preissteigerung 100 bis 200 Prozent beträgt. Probeweise sollen die Reserven pro Kopf der Bevölkerung 10 Eier, 0,5 Kilogramm Butter ausmachen. Die Kosten der Anschaffung dieser Reserven ohne Hinzurechnung der Kosten für die Schaffung von Kühlanlagen würden 50 000 Zloty auf 100 000 Personen betragen. (p)

Schaffung einer Milchzentrale in Lodz.

In einer der letzten Sitzungen des Molkereirates, der bekanntlich auf Betreiben der Gesundheitsabteilung des Magistrats ins Lebens gerufen worden ist, wurde die Notwendigkeit der Schaffung einer Milchzentrale, die einen sozialen Charakter tragen soll, beschlossen. Um diesen Plan zu verwirklichen, sprach sich der Molkereirat für die Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter Beteiligung der städtischen Selbstverwaltung, der Genossenschaften und des Verbandes der Milchproduzenten aus. Der Molkereirat hat sich bei dieser Art der Regelung von der Ueberzeugung leiten lassen, daß durch die Unterstützung der Organisationen der Milchproduzenten durch Ueberweisung von entsprechenden Terrains und Gebäuden das Milchproblem der Stadt Lodz nicht gelöst wird. Um die Interessen der breiten Volksschichten entsprechend zu beschützen, ist es notwendig, daß die Lösung dieses Problems auf sozialer und nicht ausschließlich auf kaufmännischer Grundlage durchgeführt wird. Diese Angelegenheit war gestern Beratungsgegenstand der Plenarsitzung des Magistrats. Nach einer eingehenden Debatte beschloß der Magistrat, den Molkereirat, mit dem Schöffen der Gesundheitsabteilung Dr. Margolis an der Spitze, zu bevollmächtigen, sich mit der Wirtschaftsabteilung des Magistrats und den genossenschaftlichen Organisationen in Sachen der Schaffung einer Milchzentrale in Lodz in Verbindung zu setzen.

Zweiter Jahrestag des Todes des Stadtpräsidenten Cynarski.

Morgen, Sonntag, den 14. April, sind zwei Jahre seit der Ermordung des Stadtpräsidenten Cynarski verflossen. Um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, werden die Präsidien des Magistrats und des Stadtrats morgen um 12 Uhr an seinem Grabe Kränze niederlegen.

Vierter Kongreß der freien Fachverbände Polens.

Im Sinne eines Beschlusses der Zentralkommission der Fachverbände findet der 4. Kongreß der freien Fachverbände Polens in den Tagen vom 30. Mai bis zum 2. Juni in Warschau, im Eisenbahnerhaus, ul. Czerwonego Krzyza 20, statt,

Der Kommunist Bittner in Frankreich.

Wie verlautet, ist der kommunistische Abgeordnete Bittner vor einiger Zeit nach Berlin gefahren, wo er auf dem sogenannten antifaschistischen Kongreß eine polenfeindliche Rede hielt. Als die deutschen Behörden seine Aufenthaltsgenehmigung nicht mehr verlängern wollten, wandte sich Abg. Bittner an das polnische Konsulat mit der Bitte, um ein Empfehlungsschreiben an das französische Konsulat. Da Bittner im Besitze eines legalen Passes war, so erhielt er das Empfehlungsschreiben, so daß es ihm im französischen Konsulat nicht schwer fiel, eine Einreiseerlaubnis nach Frankreich zu erhalten. Abg. Bittner fühlt sich jetzt ganz wohl in Frankreich und denkt nicht mehr nach Polen zurückzukommen, denn wie bekannt, ist er vom Sejm dem Gericht ausgeliefert worden. Die Auslieferung erfolgte jedoch nicht wegen seiner Tätigkeit in der Arbeiterbewegung, sondern wegen seines Verhaltens während des Hromada-Prozesses in Wilna, wo er es während der Pause für angebracht hielt, auszurufen: „Nieder mit der faschistischen Justiz." Von diesem Ausruf ist keine Revolution zu erwarten, auch keine Besserung des Justizwesens, deswegen muß sich jeder vernünftig denkende Mensch fragen, ob dieser Ausruf überhaupt nötig war. Wie auch die Tätigkeit des Abg. Bittner war, so ist es eine

Stenographiekursus.

Der bekannte Lodzer Stenographielehrer Henryk Berman bittet uns mitzuteilen, daß er angesichts der zahlreichen Anmeldungen vor den Sommerferien noch einen Stenographiekursus für Deutsch und Polnisch einrichtet. Der Kursus wird beschleunigt werden und bis Juli dauern. Auf diese Weise wird es den interessierten Personen möglich sein, sich mit der äußerst vorteilhaften Kurzschrift noch vor den Ferien bekannt zu machen.

Verkennung der Pflichten und Aufgaben, wenn man durch leichtfertiges, unverständiges Verhalten seine Wähler enttäuscht. Der polnischen Reaktion liegt natürlich daran, den kommunistischen Abgeordneten das Handwerk zu legen. Dabei wird es lieber gesehen, daß sie aus Polen verschwinden, als daß man ihnen den Prozeß macht. Die Kommunisten sind mit Versprechungen und Phrasen in den Wahlkampf gezogen. Sie errangen auch einige Mandate, ohne sie jedoch für ihre Wähler auszunutzen. Nicht Phrasen können der Arbeiterschaft helfen, sondern Arbeit, ernste Arbeit an sich selbst und der Arbeiterschaft.

Die Aktion gegen die Ratten.

Gestenr haben die städtischen Sanitätskommissionen die Kontrolle der Grundstücke begonnen, um festzustellen, ob die im Zusammenhang mit der Aktion zur Bekämpfung der Rattenplage erlassenen Anordnungen von den hierzu verpflichteten Personen befolgt wurden. Falls festgestellt wird, daß diesen Anordnungen nicht Folge geleistet wurde, so werden die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Heute ist der letzte Tag des Verkaufs von Rattengift durch die Sanitätsaufsichtsstellen.

Von der St. Matthäikirche.

Das Kirchenkollegium der St. Matthäigemeinde hat in seiner ersten Sitzung beschlossen, das Konsistorium zu ersuchen, die St. Matthäigemeinde für vakant zu erklären. Ferner hat das Kirchenkolleginu beschlossen, daß die Orgelweihe in der St. Matthäikirche, die wegen des strengen Frostes nicht erfolgen konnte, am 12. Mai stattfinden soll. — Persönliches. Am Montag hat Herr Pastor Adolf Doberstein von der St. Johannisgemeinde seinen diesjährigen sechswöchentlichen Urlaub angetreten und sich zur Erholung nach der Riviera ins Ausland begeben. — Die erste Konfirmation in der St. Matthäikirche. Am Sonntag, den 7. April, vormittags 10 Uhr, fand in der St. Matthäikirche die erste Konfirmation statt. Konfirmiert wurden 12 Knaben und 5 Mädchen, und zwar: Eugen Julis Böttcher, Herbert Oskar Eckstein, Helmut Karl Kettner, Georg Malikow, Cäsar Erwin Pelikan, Artur Ritter, Hugo Ritter, Artur Schönhals, Edwin Ludwig Skwartschinsky, Gerhard Gustav Steigert, Alfred Wacker, Lotte Frenzel, Irene Gertrud Pahl, Gertrud Schäfer, Roszіutha Theodora Wünsche und Elli Reimann.

Diebstähle.

Aus der Sweaterfabrik von Icek Gersterman in der Stodolniana 2 stahlen bisher unermittelte Täter 17 Pack Wollgarn im Werte von 2000 Zloty. — In den Kolonialwarenladen von Gebrüder Ignatowicz in der Petrikauer Nr. 96 drangen unbekannte Diebe ein, die eine Kiste mit Kognak im Werte von 1000 Zloty stahlen. — Aus dem Korridor in der Zakontna 61/63 wurde eine Kiste Garn im Werte von 1000 Zloty gestohlen. — Aus der Fabrik von Jakob Rochwerger, Polnocna 25, wurden vier Dutzend Seidenreformen im Werte von 300 Zloty gestohlen. — Aus dem Laden der Kuna Kac in der Polnocna 5 stahlen unbekannte Täter fünf Kisten Apfelsinen im Werte von 500 Zloty. — Aus dem Manufakturwarenlager des Aron Rothel, Poludniowa 9, stahl eine unbekannte Frau elf Meter Stoff im Werte von 420 Zloty.

Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn.

In der Petrikauer 175 fuhr das Auto Nr. 81 521 auf einen Wagen der Straßenbahn auf und beschädigte diesen leicht. Da der Chauffeur die Flucht ergriff, konnte sein Name noch nicht ermittel werden. (p)

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik in der Gdanska 91 fiel vorgestern dem Meister Klemens Ordunski, wohnhaft Minska 9, ein harter Gegenstand auf den Kopf, der ihm eine erhebliche Verletzung beibrachte. Die Rettungbereitschaft erteilte dem Verletzten Hilfe und brachte ihn nach Hause. — Von dem Hause in der Poludniowa 7 löste sich ein Stück Putz los und fiel der 12 Jahre alten Anna Chrzanowska, Poludniowa 66, auf den Kopf. Das Kind trug eine Gehirnerschütterung davon und mußte von der Rettungsbereitschaft nach dem Anne-Marien-Krankenhaus überführt werden.

Die Flucht aus dem Leben.

Der Zelazna 16 wohnhafte Josef Jaworowski machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Als man ihn fand und die Rettungsbereitschaft benachrichtigte, war es bereits zu spät. Die Ursache für diesen Verzweiflungsschritt ist unbekannt. (p)

Die Marktpreise in Lodz.

Gestern wurden auf den Märkten folgende Preise gezahlt: Weizenmehl 80—85 Gr., dunkles Roggenmehl 50 bis 60 Gr., Reis („Patna") 1,10—1,60, („Burma") 90 Groschen, Hirse 1,00—1,10, Manna 1,10—1,40, Gerstengrütze 65—75 Gr., Perlgrütze 90 Gr., Bohnen 1,10—2,80, Erbsen 0,60—1,20, Eier (frische) eine Mandel 2,30—2,50, Landbutter 5,50—6,50, Käse 1,60—1,80, Quark 1,20 bis 1,50, Sahne (ein Liter) 2,00—2,50, Milch 50 Gr., Kartoffeln (25 Kilogramm) 350—3,75, Zwiebeln (ein Kilo) 60—80 Gr., Kraut (ein Kopf) 0,80—1,00, Aepfel 0,80 bis 2,50, Zitronen 15 Gr., Huhn 5,00—12,00, Ente 6,00 bis 10,00, Gans 14,00—25,00.

18. Staatslotterie.

5. Klasse — 29. Tag.

(Ohne Gewähr.)

100 000 Zloty: Nr. 10136.
15 000 Zloty: Nrn. 41420 140013.
10 000 Zloty: Nr. 152935.
2000 Zloty: Nr. 112244.
1000 Zloty: Nrn. 25701 30367 33607 50554 64111 71800 102502 105654 117346 118141 125040 125714 147506 154055.
600 Zloty: Nrn. 13639 33004 40448 42180 45647 48407 54907 72526 73616 77567 86103 86418 89608 99239 101331 131257 151935 158711 168778.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung" einzusehen.

Aus dem Gerichtssaal.

Gefängnis für Eltern, die einen Lehrer beleidigten.

Nach der Volksschule 130 in der Pomorska 54 ging im vergangenen Jahr ein Monjek Kuperman. Am 21. Oktober erhielten seine Eltern vom Lehrer Weiß ein Schreiben, in dem sie aufgefordert wurden, in einer den Sohn betreffenden Angelegenheit nach der Schule zu kommen. Frau Esther Kuperman lag beim Eintreffen des Briefes krank zu Bett. Da sie glaubte, daß ihrem Kinde ein Unfall zugestoßen sei, erschrak sie sehr, stand sofort auf und begab sich mit ihrem Mann David nach der Schule. Dort drang Frau Kuperman in das Klassenzimmer ein und wandte sich mit erhöhter Stimme an den unterrichtenden Lehrer Weiß mit der Forderung, ihr Aufklärung zu geben. Herr Weiß bat sie, nach der Kanzlei zu gehen und dort den Schluß der Stunde abzuwarten. Da die Frau aber weiterhin mit lauter Stimme schrie, mußte der Lehrer den Unterricht unterbrechen. Er erklärte ihr, daß er gezwungen gewesen sei, die Eltern zu rufen, da sich ihr Sohn unordentlich benehme. Frau Kuperman griff nun den Lehrer an und erklärte ihm, sie werde sich bemühen, ihn seines Postens zu entheben. Während dieser Auseinandersetzung betrat Kuperman zusammen mit seinen zwei Söhnen das Klassenzimmer und drohte dem Lehrer mit der Faust. Einige Tage nach diesem Zwischenfall kam zum Schulleiter Adolf Kluczynski, Dawid Kuperman und bot ein Opfer von 200 Zl. für die Schule an und erklärte sich bereit, den Lehrer Weiß öffentlich um Entschuldigung zu bitten. Der Schulleiter schlug natürlich dieses Angebot ab und benachrichtigte das Schulkuratorium, das die Angelegenheit dem Gericht übergab. Vorgestern verhandelte das Bezirksgericht unter Vorsitz des Richters Wilecki gegen das Ehepaar Kuperman. Der 47 Jahre alte Dawid Kuperman wurde zu 2 Wochen und seine 39 Jahre alte Frau, Esther, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Bis zur Niederlegung einer Kaution von 3000 Zl. für Frau Kuperman und 2000 Zl. für Herrn Kupermanwurde bedingungslose Haft angeordnet. Da das Geld nicht zur Verfügung stand, wurden die Verurteilten ins Gefängnis eingeliefert.

Und willst du nicht mein Bruder sein . . .

Während der Unabhängigkeitsfeier wollte der Nachtwächter der Firma Gustav Derczycki in der Petrikauer 78 Wojciech Skonieczka, die Umzüge auf den Straßen ansehen. Er bat deshalb seinen Kollegen vom Tage, Stefan Dembski, eine Stunde länger Dienst für ihn zu tun. Da dieser sich darauf nicht einigen wollte, versetzte ihm Skonieczka mit einer Wagenrunge mehrere Schläge über den Kopf und brachte ihm schwere Verletzungen bei. Dembski wurde von der Rettungsbereitschaft nach einem Krankenhaus gebracht, wo er längere Zeit zubrachte. Skonieczka hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu drei Monaten Gefängnis verurteilte. (p)

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Männerchor Lodz-Süd. Sonntag, den 14. April, von 9 bis 11 Uhr vormittags, findet in der Bednarska 10 die übliche Gesangstunde statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Zutritt eines jeden Genossen ist frei.

Ruda-Pabjanicka. Sonnabend, den 13. April, 7.30 Uhr abends, findet in der Wohnung des Gen. J. Pappik, Piotra Nr. 41, eine Mitgliederversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand.

Neu-Zlotno. Sonnabend, den 13. April, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, eine Mitgliederversammlung statt. An dieser Versammlung wird Abg. Kronig teilnehmen.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Bezirksratssitzung. Der Bezirksvorstand des Jugendbundes beruft für Sonntag, den 14. April, vormittags 9 Uhr, eine Bezirksratssitzung mit folgender Tagesordnung ein: 1. Protokoll, 2. Berichte, Mitteilungen, 3. Referate a) Wienfahrt, b) Durchführung des 1. Mai, c) Werben der Schulentlassenen, d) die nächsten Arbeiten, 5. Verschiedenes. An der Bezirksratssitzung nehmen der Bezirksvorstand, sowie von jeder Ortsgruppe zwei Delegierte teil.

Gewerkschaftliches.

Eine Vorstandssitzung der Sektion der Reiger, Scherer und Schlichter findet am Sonntag, den 14. April, um 8½ Uhr morgens, im Lokal Petrikauer 109 statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Am selbigen Tage, um 10 Uhr morgens, findet dortselbst eine Mitgliederversammlung für die Reiger, Scherer und Schlichter statt. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: «Prasa». Lodz, Petrikauer 101.



Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Donnerstag, den 11. April, verschied nach kurzem Krankenlager unser Mitglied, Herr

Robert Gaube

dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der heute um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Neu-Chojny, Wisniowa 6 aus, stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Die Verwaltung.



Die neuesten Schlager eingetroffen:

„Wenn der weiße Flieder blüht“ . . . Foxt.
„Was der Onkel Doktor sagt“ . . . . Foxt.
„Herr Kapellmeister“ (spielen sie mal was für die Schwiegermutter) . . . . Foxt.
„Halloh — Halloh — Margot!“ . . . Foxt.
„Vier Worte möchte ich Dir sagen“ . . Foxt.
„Scharmaine“ . . . . Boston
„Barbara“ . . . . Foxt.
„Goldene Pantera“ . . . . Tango
„Schwarze Augen“ . . . . Tango

sowie Wiener Walzer u. neueste Tango in größter Auswahl bei



ALFRED LESSIG
Nawrot 22

Stenographie (polnisch und deutsch) lehrt
HENRYK BERMAN, PRZEJAZD 19
Tel. 36-05.

Einschreibungen täglich von 3 bis 5 Uhr.

Bemerkung: Am 20. April beginnt der letzte Vorferienkursus für polnische und deutsche Stenographie (beschleunigter).

Elegante Damen decken ihren Bedarf an **Frühjahrs-Mänteln** nur im Magazin für vornehme Damenkonfektion

Z. GLIKSMAN Lodz, Glowna-Straße 1 (Ecke Petrikauer Straße)

Der Verkauf erfolgt gegen bar u. bequeme Ratenzahlungen



Geprüfte, hochkeimfähige Sämereien, Blumendünger

für Haus- u. Gartenpflanzen empfiehlt die

Drogerie **Arno Dietel** LODZ Petrikauer 157

Nach auswärts Postversand. Tel. 27-94.

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. Zawadzka 1.

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten

ist nach Polen **zurückgekehrt.**

Empfängt täglich von 10—1 u. 4—7 Uhr. Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.

Moniuszki Nr. 1, Tel. 9-97.



Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gem. zu Lodz

Auf vielseitigen Wunsch findet heute Sonnabend, den 13. April l. Js., die nochmalige Wiederholung des

Volksliederabends

mit Stellung von lebenden Bildern statt.

Beginn präzise 8.30 Uhr abends. Nach Programm **gemütliches Beisammensein.**

Zu obiger Veranstaltung ladet alle Freunde des deutschen Volksliedes aufs herzlichste ein **die Verwaltung.**

Eintrittskarten sind bereits ab Montag, den 8. d. Mts., bei den Firmen J. Werminski, Piotrkowska 98, und A. Meister u. Co., Piotrkowska 165, zu haben.

Große Auswahl in Metallbettstellen inländ. u. ausländ., Kinderwagen amerik. Wringmaschinen, Polstermatratzen, sowie hygien. Federmatratzen „Patent“ für Holzbettstellen nach Maß zu haben am billigsten und zu günstigen Bedingungen im

Fabrikslager „Dobropol“
Lodz, Petrikauer 73
im Hofe. Tel. 58-61.

Achtung!

Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder Wäsche?

Zu haben bei

J. Frimer
Petrikauer 148.

Es steht fest

daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomanen, Schlafbänke, Tapczans, Matratzen, Stühle, Tische.** Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang.

Tapezierer
A. BRZEZINSKI,
Zielona 39.
Tramverbindung mit Linie Nr. 17

Heilanstalt der Spezialärzte am Geyerschen Ringe

Petrikauer 294, Tel. 22-89
(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranke — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Sputum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrisation, Quarzlampenbestrahlungen, Roentgen.

Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

Zahnärztliches Kabinett
Glowna 51 Londowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. **Heilanstaltspreise.**

Teilzahlung gestattet.

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od dnia 8 kwietnia 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

HRABINA PARYŻA

W rolach głównych:
Mia May, Ewa May, Erika Glässner, Emil Jannings, Włodzim. Gajdarow, Arnold Korff.

Następny program:
„MATKA NIEZNANEGO ŻOŁNIERZA“.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

CZŁOWIEK Z BICZEM

W roli głównej: DOUGLAS FAIRBANKS.

Następny program: „BIAŁA ŚMIERĆ“.

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70. II—60. III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25. II—20. III—10 gr

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Sonnabend abends Premiere „Niespodzianka“, nachm. „Murzyn Warszawski“; Sonntag nachm. „Dwaj panowie B“

Kammerbühne: Sonnabend abends und Sonntag nachm. „Poławiacz cieni“; Sonntag abends „Panna Maliczewska“; in Vorbereitung „Miłość bez grosza“

Apollo: „Die zertretene Blume“
Capitol: „Blaue Nächte“
Casino: „Joanna d'Arc“
Corso: „Die Insel der gestrandeten Schiffe“
Czary: „Das Bluterbe“
Grand Kino „Die Tochter d. Zorra“ (Senorita)
Kino Oswiatowe: „Die Gräfin von Paris“
Luna: „Rutschbahn“
Odeon: „Die Liebe in der Diplomatie“

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Schedler; 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Wannagat; 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Kotula; 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Wannagat.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst — Vikar Ludwig.

Jungfrauenheim, Konstantiner 40. Sonntag, 4.30 Uhr Versammlung der Jungfrauen — P. Schedler.

Bethaus Zubardz, Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Schedler. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — Vikar Ludwig.

Kantorat Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schedler.

Die Amtswoche hat Herr P. Wannagat.

Johannis-Kirche. Sonntag, 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Dietrich. 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache, Konfirmation — Vikar Lipski. 3 Uhr Kindergottesdienst — Vikar Lipski; 6 Uhr Passionsvesper — P. Dietrich. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde — P. Dietrich.

Stadtmissionssaal. Sonntag 7 Uhr Jungfrauenverein — P. Dietrich. Freitag, 8 Uhr Vortrag — Vikar Lipski. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — P. Dietrich.

Jünglingsverein. Sonntag, 8 Uhr Vortrag — Vikar Berndt. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde — Pastor Dietrich.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst Vikar Berndt.

St. Matthäisaal. Sonntag, 5 Uhr Weibl. Jugendbund; 6 Uhr männl. Jugendbund. Montag, 6 Uhr Frauenbund — P. Dietrich; 7 Uhr Männerverband — P. Dietrich.

Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag tagt in in Warschau die allgemeine Pastorensynode, an welcher die Herren Pastoren Dietrich und Lipski teilnehmen werden.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr 57. Sonnabend, 7.45 Uhr männl. Jugendbundstunde. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde; 4.30 Uhr Jugendbundstunde für Jungfrauen; 7.30 Uhr Evangelisation für jung und alt. Mittwoch 3.30 Uhr findet das 22. Frauen-Jahresfest statt. Donnerstag, 6 Uhr Kinderstunde. 7.45 Uhr Bibelbesprechung.

Brzezinastr. (Matejki 7a.) Sonnabend, 7.30 Uhr gem. Jugendbundstunde. Sonntag 3 Uhr Evangelisation für jung und alt. Freitag, 7.30 Uhr Bibelbesprechung.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt. Montag, 8 Uhr gem. Jugendbundstunde.

Jugendbund für E. C., Radogoszcz, Ks. Brzuski Nr. 49. Sonntag, 2 Uhr Kinderstunde; 4 Uhr Evangelisation. Montag, 7.30 Uhr Bibelbesprechstunde. Freitag, 7.30 Uhr Jugendbundstunde.

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz, Zeromskiego (Panska) 56. Sonntag, 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk. Mittwoch 3 Uhr Frauenstunde; 7.30 Uhr weibl. Jugendbundstunde. Donnerstag, 7.45 Uhr Bibelstunde. Freitag, 8 Uhr männl. Jugendstunde.

Konstantynow, Dluga 14. Sonntag, 6 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst — Pred. Maillard; 2.30 Uhr Predigt — Pred. Maillard.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. O. Lenz; 4 Uhr Bibeltag der Sonntagsschule — Pred. O. Lenz. Im Anschluß Jugendverein. Montag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Donnerstag, 4 Uhr Frauenverein; 7.30 Uhr Bibelstunde.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Wenske. Im Anschluß Jugendverein. Dienstag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Freitag, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Aleksandrowska 60. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester; 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester. Im Anschluß Jugendverein. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Von Montag bis Freitag, jeden Abend 7.30 Uhr Evangelisationsversammlung — Pred. E. Eichhorst.

Ruda-Pabianice. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst in Ruda — P. Zander, in Rokicie — Pred. Jäkel; 3 Uhr Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie. Montag, 7.30 Uhr Jugendbundstunde in Ruda. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde in Rokicie — P. Zander. Donnerstag, 7.30 Uhr Helferstunde.

Christliche Gemeinschaft. Ruda-Pabianicka Betsaal Neu Rokicie. Sonntag, 9.15 Uhr Gebetsversammlung; 4 Uhr Evangelisation. Montag, 4 Uhr Frauenbund; 7.30 Uhr Jugendbundstunde für Jungfrauen. Mittwoch, 3.30 Uhr Kinderbundstunde; 7.30 Uhr Bibelstunde. Sonnabend, 7.30 Uhr „Gemütliche Feier“, veranstaltet vom Jugendbund für E. C.

Missionshaus „Pniel“, Wulczanska 124 (Basler Judenmission). Sonntag, 5 Uhr Predigtgottesdienst — Missionspred. Schweizer. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde über die Psalmen — Pred. Rosenberg. Freitag, 5 Uhr Frauenverein der Freunde Israels. Sonnabend, 5 Uhr Vortrag für Israeliten.

Evangelische Christen, Wulczanska 123. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Clause, A. Bergholc, S. Jarmoluk. Sonntagsschule 2.30 Uhr Jugendstunde 6.30 Uhr.

Dienstag, 7 Uhr Gebetstunde in Radogoszcz, Sadowa 8.

Sonnabend, 7 Uhr Bibelstunde Wulczanska 123.

Evang.-luth. Freikirche. St. Pauli Gemeinde, Podlesna 3. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Maliszewski. Dienstag, 7.30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Maliszewski. Donnerstag 3.30 Uhr Frauenverein bei Frau Ulbrich, Glowna 41. Freitag, 7.30 Uhr Jünglingsverein.

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Lerle; 2 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Lerle. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Lerle.

Zubardz, Prussa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — P. Lerle.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7 Uhr Gottesdienst — P. Müller.

Radogoszcz — Bethaus. Sonntag, Misericordias Domini, 10.30 Gottesdienst — Missionar Schendel, 2 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Evangelisation. Montag, 7.30 Uhr Gemeinschaftsstunde. Dienstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Falzmann. Donnerstag, 7.30 Uhr Jungfrauenstunde.